

Neuroenhancement: Ein Phänomen der Leistungsgesellschaft

Was die professionelle Soziale Arbeit bei diesem Phänomen, in der Jugendarbeit und in den psychosozialen Beratungen für die Generation Z unternehmen kann



Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Bachelor – Arbeit

Karim Ain el Fitre

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang **Sozialarbeit**
Kurs **TZ 2019-2024**

Karim Ain el Fitre

Neuroenhancement: Ein Phänomen der Leistungsgesellschaft

Was die professionelle Soziale Arbeit bei diesem Phänomen, in der Jugendarbeit und in den psychosozialen Beratungen für die Generation Z unternehmen kann

Diese Arbeit wurde am **08.01.2024** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2024

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

I Abstract

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit den Themen Leistungsgesellschaft und dem Konsum von Neuroenhancern bei der Generation Z. Es wird davon ausgegangen, dass wir in einer Leistungsgesellschaft leben und der Leistungsbegriff als Allgemeingut angesehen wird. Die Generation Z sieht sich mit stetig steigenden Leistungsanforderungen konfrontiert. Jugendliche und junge Erwachsene der Generation Z befinden sich derzeit in der prägendsten Phase ihres Lebens und sind daher mit den unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert, wobei eine Zunahme von psychischen Erkrankungen zu beobachten ist. Ein weiteres Phänomen, das ebenfalls zu dieser Gruppe gezählt werden kann, ist das Neuroenhancement. Neuroenhancement beschreibt unter anderem die Einnahme psychoaktiver Substanzen zur persönlichen Leistungssteigerung. Die Motivation des Autors liegt in der Beobachtung, dass Massnahmen zur Prävention von Drogen- und Medikamentenkonsum in der Sozialen Arbeit oft nur im Freizeit- oder Partybereich zu finden sind, nicht aber im Kontext von Leistungsanforderungen.

Das Thema Neuroenhancement ist in der Sozialen Arbeit nicht zu finden. So soll diese Bachelorarbeit einerseits einen Anstoss geben, um auf die Thematik aufmerksam zu machen. Andererseits soll diese Arbeit mögliche Ansätze aufzeigen, wie die Generation Z mit den aktuellen Leistungsanforderungen umgehen kann, ohne auf Neuroenhancer zurückgreifen zu müssen. Dies soll vor allem im freiwilligen Kontext der Sozialen Arbeit geschehen, konkret in der Jugendarbeit und in entsprechenden psychosozialen Beratungen der Schulsozialarbeit, in Beratungsangeboten von Universitäten und Hochschulen sowie in der betrieblichen Sozialarbeit.

II Vorwort und Danksagung

«Zustand, in dem nichts bleibt, wie es ist, obwohl sich nichts Wesentliches verändert». Mit diesem Zitat von Hartmut Rosa beginne ich meine Überlegungen, wohin wir als Gesellschaft gehen möchten und wo wir zurzeit stehen. Ein zentraler Grundwert in unserer Gesellschaft ist das Leistungsprinzip. Der Fortschritt führt dazu, dass wir immer mehr leisten müssen, obwohl wir am Ende des Tages nicht viel verändert haben. Dieser Druck wird teilweise unkritisch und in einem positiven Kontext an die nachfolgenden Generationen von klein auf weitergegeben. Die Zunahme von psychischen Erkrankungen aufgrund von Leistungsanforderungen ist in Studien bei der Generation Z zu beobachten. Viele Jugendliche und junge Erwachsene erleiden ein Burnout oder erkranken an einer Depression. Andere versuchen dem Druck mit psychoaktiven Substanzen standzuhalten.

Aus meiner Sicht als Sozialarbeiter stelle ich fest, dass die Erwartungen an die Generation Z gestiegen sind, was mich zum Nachdenken anregt und für mich auch der Grund ist, meine Bachelorarbeit über dieses Thema zu schreiben.

Ich danke Kathrin Aschwanden, Ruth Ain el Fitre und Michael Indermaur für das Gegenlesen der Arbeit und die wertvollen Kommentare.

Ich danke Prof. Dr. Christina Meyer für die bedeutungsvollen und lehrreichen Coaching-Gespräche.

Ich danke Christine Portmann, meiner Familie und meinem sozialen Umfeld für die vielseitige Unterstützung beim Schreibprozess.

III Inhaltsverzeichnis

<i>Abstract</i>	I
<i>Vorwort und Danksagung</i>	II
<i>Inhaltsverzeichnis</i>	III
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	V
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	V
1 Einleitung	1
1.1 <i>Ausgangslage</i>	1
1.2 <i>Motivation</i>	3
1.3 <i>Fragestellung</i>	3
1.4 <i>Relevanz für die Soziale Arbeit</i>	4
1.5 <i>Aufbau der Arbeit</i>	5
1.6 <i>Abgrenzung</i>	6
2 Die Prägung der Leistungsgesellschaft und welche Folgen sie für die Generation Z hat	7
2.1 <i>Begriffserklärung Leistung</i>	7
2.2 <i>Leistung und soziale Ungleichheit</i>	9
2.3 <i>Leistung als Anerkennungsmerkmal</i>	10
2.4 <i>Eine Skizze der Generation Z</i>	12
2.4.1 <i>Werte und Normen der Generation Z</i>	13
2.5 <i>Lebensphasen, Entwicklungsherausforderungen und Krisen der Generation Z</i>	14
2.5.1 <i>Erikson</i>	15
2.6 <i>Leistungsgesellschaft im Kontext der Generation Z</i>	16
2.7 <i>Auswirkungen und Konsequenzen für die psychische Gesundheit der Generation Z</i>	17
3 Gründe für den Missbrauch von Medikamenten und psychoaktiven Substanzen	20
3.1 <i>Psychoaktive Substanzen, Leistungsförderung im Nationalsozialismus</i>	20
3.1.1 <i>Psychoaktive Substanzen</i>	20
3.1.2 <i>Einsatz von psychoaktiven Substanzen im Nationalsozialismus</i>	22
3.2 <i>Neuroenhancement und Leistungssteigerung</i>	22
3.3 <i>Motive für die Einnahme von Neuroenhancer</i>	24
3.3.1 <i>Arbeitswelt</i>	25

3.3.2	Studium und Bildungsbereich.....	26
3.4	<i>Prävalenz, häufig missbrauchte Substanzen und gesundheitliche Folgen</i>	28
3.4.1	Methylphenidat	29
3.4.2	Amphetamine	30
3.4.3	Modafinil	30
3.4.4	Kokain.....	31
3.4.5	Microdosing mit LSD und Psylocibin.....	31
3.5	<i>Entfremdung und Autonomieverlust durch den Konsum von Neuroenhancer</i>	33
4	Die Rolle der Sozialen Arbeit in der Gesellschaft	35
4.1	<i>Soziale Arbeit und (Leistungs)Gesellschaft</i>	35
4.2	<i>Auftrag der Sozialen Arbeit auf der Basis des Berufskodex</i>	36
4.3	<i>Handlungsfelder der Jugendarbeit und in der psychosozialen Beratung</i>	38
4.3.1	Jugendarbeit	38
4.3.2	Psychosoziale Beratung.....	40
5	Zusammenfassung der Ergebnisse, Beantwortung der Hauptfrage, Fazit und Ausblick.....	45
5.1	<i>Zusammenfassung der Ergebnisse anhand der Leitfragen</i>	45
5.1.1	Wie äussert sich Leistung in der Gesellschaft, wer ist die Generation Z und welche Auswirkungen hat der Leistungsdruck auf die Generation Z?	45
5.1.2	Welche Medikamente und leistungssteigernde Substanzen werden zur Leistungssteigerung eingenommen und welche Auswirkungen haben sie?	46
5.1.3	Welche Rolle hat die Soziale Arbeit in der Leistungsgesellschaft und wie kann sie die Generation Z im Kontext von Neuroenhancement förderlich unterstützen?.....	49
5.2	<i>Beantwortung der Hauptfrage</i>	52
5.3	<i>Persönliches Fazit</i>	53
5.4	<i>Ausblick</i>	54
6	Literaturverzeichnis	55

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Charakterisierung eines Individuums	11
Abbildung 2: Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach Erikson	15
Abbildung 3: Motive für leistungsbezogenen Substanzkonsum insgesamt und nach Geschlecht.....	26
Abbildung 4: Anteil der Studierenden, die schon einmal Neuroenhancer zur Verbesserung ihrer geistigen Leistungsfähigkeit eingesetzt haben, nach Studienrichtung.....	28
Abbildung 5: Infografik zu den Empfehlungen zur Förderung psychischen Gesundheit	42

Abkürzungsverzeichnis

2C-B	4-Bromo-2,5-dimethoxyphenethylamin
ADHS	Aufmerksamkeitsdefizit- Hyperaktivitätsstörung
AMP	Amphetamine
DMT	Dimethyltryptamin
DOJ	Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
ebd.	ebenda
GHB	Gamma-Hydroxybuttersäure
LSD	Lysergsäurediethylamid
MDMA	3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin
MonAM	Monitoring-System Sucht und Nichtübertragbare Krankheiten
MPH	Methylphenidat

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelor-Arbeit wurde im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit an der Hochschule Luzern in der Vertiefungsrichtung Sozialarbeit verfasst. In der Einleitung wird die Ausgangslage erläutert. Auch wird die Motivation des Autors dargelegt. Die Fragestellung wird erwähnt und die notwendige Relevanz für die Soziale Arbeit begründet. Der Aufbau wird erklärt und die Abgrenzung der Thematik benannt.

1.1 Ausgangslage

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Die historische Herleitung von Lars Distelhorst (2014) zeigt, dass sich unsere Gesellschaft verändert hat und Leistung heute als Allgemeingut gilt. Dabei wird der Leistungsbegriff mit der wirtschaftlichen Produktivität des Individuums verknüpft. Ziel dieser Leistung ist es, die durch den technologischen Fortschritt gewonnene Zeit mit immer mehr Arbeit zu füllen und den Menschen zuzumuten. Die Entstehung dieser Form und des Begriffs der Leistungsgesellschaft wird auf die Mitte des 19. Jahrhunderts angesetzt. Die Auswirkungen der Leistungsanforderungen sind vielfältig und zeigen sich in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Der normierte Anspruch an die Leistung eines jeden Individuums wird in dieser Arbeit analysiert und thematisiert. Leistung kann bewertet und kategorisiert werden. Dadurch wird auch die Legitimation für soziale Ungleichheiten geschaffen und begründet. Dass Menschen für ein erfülltes Leben leistungsfähig sein sollen, ist in den westlichen Wohlfahrtsstaaten ein Imperativ. Die Veränderungen durch technologischen Wandel und Fortschritt treiben uns an, immer mehr zu leisten (S. 12-15).

Dessen ist sich auch die heutige Jugend bewusst. Entsprechend hoch und vielfältig sind die Anforderungen an die Generation Z (Pro Juventute, 2016). Laut Sucht Schweiz (2022) wurde bei der Generation Z in den letzten Jahren ein Anstieg des Missbrauchs von verschreibungspflichtigen Medikamenten und psychoaktiven Substanzen festgestellt. Seit 2017 bleiben die Zahlen jedoch stabil (S. 33). Wie dies mit der Leistungsgesellschaft zusammenhängt, wird in dieser Bachelorarbeit untersucht. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind häufig mit den wachsenden Anforderungen einer globalisierten Welt konfrontiert. Soziale Medien verlangen von ihnen eine hohe Präsenz, wodurch sie ständig gefordert sind, weniger Ruhe finden und den Drang verspüren, nichts zu verpassen. Als Hauptursache für Stress wird jedoch mit 61 Prozent die Schule genannt (Pro Juventute, 2016).

Laut Beljan (2017) sind der steigende Leistungsdruck und der immer wiederkehrende Prüfungs- und Leistungsstress häufige Ursachen für Unzufriedenheit und Stress. Kinder lernen früh, dass Bildung in der heutigen Gesellschaft der Schlüssel zum Erfolg ist (S. 256). Czerny (2010) bestätigt, dass dadurch der Druck auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene steigt (S. 46). Sie lernen früh, dass höhere Bildungsabschlüsse zu besseren Berufswahlmöglichkeiten führen (Pro Juventute, 2016). Tatsächlich nehmen der Leistungsdruck, die eigenen und fremden Erwartungen sowie das Tempo in der Schule, zu Hause und im sozialen Umfeld zu. Die hohen Anforderungen der heutigen Zeit, die uns im Alltag begleiten, können bei der Generation Z unterschiedliche Auswirkungen haben, um diesen Anforderungen gerecht zu werden (Fritz und Fränzi, 2015). Der Zusammenhang zwischen Stress durch gesellschaftliche Leistungsanforderungen und dem Konsum psychoaktiver Substanzen steht im Zentrum dieser Bachelorarbeit.

Unter Medikamentenmissbrauch formuliert Ecoplan (2019), im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, den absichtlichen oder vorsätzlichen Gebrauch einer Substanz, der eine offensichtliche Abweichung von der vorgesehenen Behandlung darstellt. Zum Beispiel in der Höhe der Dosis oder wenn ein Medikament länger als verordnet eingenommen wird. Ein geeignetes Beispiel ist der Missbrauch von Methylphenidat (MPH) z. B. Ritalin. Wenn MPH zur Leistungssteigerung eingenommen wird, spricht man einerseits von Medikamentenmissbrauch, andererseits aber auch von Neuroenhancement (S. 13).

Unter dem Begriff Neuroenhancement werden alle medizinischen Massnahmen zusammengefasst, die darauf abzielen, die Sinnes-, Bewegungs- und Denkfähigkeit sowie das psychische Wohlbefinden gesunder Menschen zu verbessern. In der bioethischen Diskussion wird häufig zwischen affektivem oder emotionalen Enhancement, dass die Stimmung und das Verhalten einer Person verbessert und dem kognitiven Enhancement, dass die geistige Leistungsfähigkeit in Bezug auf Denken und Gedächtnis verbessert, unterschieden (Dagmar, 2019, S. 167). Nach Angaben des Bundesamtes für Gesundheit haben etwa vier Prozent der Schweizer Bevölkerung schon einmal kognitive Neuroenhancer zur Leistungssteigerung eingenommen (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2009, S. 15). Aufgrund des zeitlichen Abstandes ist diese Zahl jedoch nicht mehr repräsentativ.

1.2 Motivation

Die Motivation liegt für mich darin, dass der Konsum von Drogen und Medikamenten in der Freizeit oft diskutiert wird. Im Laufe meines Lebens habe ich jedoch immer wieder erfahren, dass Menschen zu leistungssteigernden Substanzen greifen, um vor und während Semesterprüfungen leistungsfähig zu sein. Diese Erkenntnis hat mich nachdenklich gemacht, denn der Erfolgsdruck ist so hoch, dass er nur mit chemischen Substanzen erreicht werden kann. Nach eingehender Recherche habe ich zudem festgestellt, dass das Thema bis heute keinen Eingang in die Soziale Arbeit gefunden hat. Warum dies so ist, kann derzeit nicht beantwortet werden. Präventive Angebote zum Drogen- und Medikamentenkonsum gibt es genug. Häufig bezieht sich diese Prävention auf die Einnahme in der Freizeit und auf Partys. Die Einnahme zu Leistungszwecken und damit adäquate präventive Angebote sind nicht vorhanden. Diese Arbeit soll als Anstoss für die Soziale Arbeit dienen, sich der Thematik des Neuroenhancements bewusst zu werden und sich eventuell näher damit zu beschäftigen.

1.3 Fragestellung

Eva Clausen (2017) stellt in ihrer Beobachtungsstudie zur Verbreitung von Neuroenhancement fest, dass das Thema kontrovers diskutiert wird. Aufgrund unterschiedlicher Definitionen von Neuroenhancement ergeben sich unterschiedliche Prävalenzangaben, die schwer vergleichbar sind und keine Verallgemeinerung zulassen (S. 15). Auf Basis der genannten Studien lässt sich dennoch festhalten, dass das Phänomen Neuroenhancement existiert. Die Zahlen variieren jedoch aufgrund der Art der Datenerhebung.

In dieser Bachelorarbeit soll ein Zusammenhang zwischen Neuroenhancement sowie der Leistungsgesellschaft in Bezug auf die Generation Z und der Sozialen Arbeit hergestellt werden. Daraus lässt sich folgende Hauptfragestellung ableiten:

Wie kann die Soziale Arbeit Individuen der Generation Z bei den vorherrschenden Leistungsanforderungen und dem damit zusammenhängenden Neuroenhancement förderlich unterstützen?

Damit die Hauptfrage beantwortet werden kann, sind die folgenden Leitfragen, welche die einzelnen Kapitel behandeln, von Bedeutung:

1. Frage

Wie äussert sich Leistung in der Gesellschaft, wer ist die Generation Z und welche Auswirkungen hat der Leistungsdruck auf die Generation Z?

2. Frage

Welche psychoaktiven Substanzen werden zur Leistungssteigerung eingenommen und welche Auswirkungen haben sie?

3. Frage

Welche Rolle hat die Soziale Arbeit in der Leistungsgesellschaft und wie kann sie die Generation Z im Kontext zu Neuroenhancement förderlich unterstützen?

1.4 Relevanz für die Soziale Arbeit

Die Relevanz des Themas für die Soziale Arbeit liegt darin, dass Neuroenhancement in der Sozialen Arbeit nicht vorkommt. Zudem ist die Profession der Sozialen Arbeit in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern mit Leistungserwartungen konfrontiert, die Individuen erbringen müssen. Somit ist die Relevanz gegeben, dass der Konsum von Neuroenhancern auch in die Soziale Arbeit einfließen und berücksichtigt werden sollte. Die Rolle und der Auftrag der Sozialen Arbeit sind in diesem Zusammenhang unklar und sollen untersucht werden.

Es werden mögliche Handlungsfelder der Sozialen Arbeit aufgezeigt, in denen die Soziale Arbeit handeln kann. Die Widersprüchlichkeit besteht laut Berufskodex darin, dass Menschen einerseits darin unterstützt werden sollen, ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben zu führen (Avenir Social, 2010, S. 6). Andererseits ist die Entfaltung der Lebensgestaltung in ein Leistungssystem eingebettet und kann nur gelingen, wenn Individuen die geforderten Leistungen erbringen können.

Der Berufskodex der Sozialen Arbeit legt in Artikel 5 Absatz 4 fest, dass Lösungen für soziale Probleme zu entwickeln sind. Demnach müssten Lösungen entwickelt werden, um den Leistungsdruck auf die Generation Z zu reduzieren. Das Dilemma wird deutlich, wenn man sich Artikel 5 Absatz 7 anschaut. Dieser besagt, dass die Soziale Arbeit Veränderungen fördern soll, die die Menschen unabhängiger machen (Avenir Social, 2010, S. 6).

Wenn ein Teil der Generation Z zu psychoaktiven Substanzen greift, um sich erfolgreich und selbstbestimmt zu entwickeln, stellt sich die Frage, was die Soziale Arbeit in der Jugendarbeit und in der psychosozialen Beratung tun kann, um Alternativen aufzuzeigen, wie mit den Leistungsanforderungen unserer Zeit umgegangen werden kann.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Einleitung dient als Einstieg in die Arbeit. In diesem ersten Kapitel wird in das Thema eingeführt und die grundlegende Fragestellung diskutiert. Dabei werden die Relevanz und Bedeutung des Themas insbesondere für die Soziale Arbeit hervorgehoben.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus drei Hauptkapiteln, in denen die verschiedenen Aspekte und Argumente behandelt werden, wobei sich Kapitel 2 auf die Beantwortung der Frage konzentriert, was unter einer Leistungsgesellschaft zu verstehen ist, wie sie sich in der Gesellschaft manifestiert und welche Bedeutung sie für die Generation Z hat. Die Werte der Generation Z sowie die Entwicklungsaufgaben werden analysiert. Im Anschluss daran werden die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Generation Z dargestellt.

Kapitel 3 befasst sich mit psychoaktiven Substanzen, die zur Leistungssteigerung eingenommen werden. Zudem wird erläutert, was Neuroenhancement ist und welche Motive, Vorteile und Risiken damit verbunden sind.

Abschliessend wird in Kapitel 4 das Phänomen des Substanzmissbrauchs der Generation Z mit der Profession der Sozialen Arbeit in Verbindung gebracht. In diesem Kapitel wird der Auftrag der Sozialen Arbeit begründet. Zudem werden geeignete Handlungsfelder einbezogen. Konkret wird auf die Handlungsfelder der Jugendarbeit und der psychosozialen Beratung eingegangen.

Das Kapitel 5 wird mit dem Schlussteil abgerundet. Im Schlussteil der Arbeit werden die gesammelten Erkenntnisse zusammengefasst und Schlussfolgerungen gezogen. Die in der Einleitung formulierte Frage wird beantwortet und die wichtigsten Ergebnisse dargestellt. Zum Schluss folgt ein persönliches Fazit und einen abschliessenden Ausblick.

1.6 Abgrenzung

Das Thema grenzt sich von den Suchterkrankungen ab. Obwohl der Missbrauch von Medikamenten und Stimulanzien durchaus in eine Abhängigkeitserkrankung münden kann, wird dieses Krankheitsbild nicht weiter einbezogen. Auch der hedonistische Substanzkonsum sowie der Medikamentenmissbrauch im Alter werden ausgelassen. Auch das Thema der ordnungsgemässen Medikamenteneinnahme wird nicht weiter berücksichtigt. Der Konsum unter Gruppendruck wird in dieser Arbeit ebenfalls nicht untersucht, sowie der Missbrauch von beruhigenden Medikamenten wie beispielsweise Benzodiazepine.

2 Die Prägung der Leistungsgesellschaft und welche Folgen sie für die Generation Z hat

In diesem Kapitel wird der Leistungsbegriff definiert. Es wird erläutert, welche Auswirkung der Grundsatz der Leistung auf die Gesellschaft hat. Zudem wird dargelegt, was unter Generation Z gemeint ist. Die Werte dieser Generation sowie die Folgen und Auswirkungen, aufgrund von Leistungsanforderungen, werden ebenfalls begründet.

2.1 Begriffserklärung Leistung

Leistung kann unterschiedlich verstanden werden. Neckel et al. (2008) weisen darauf hin, dass Leistung in der heutigen Zeit zu den wichtigsten Werten in der Gesellschaft gehört. Ebenso wird festgestellt, dass Leistung im Zusammenhang mit Erwerbsarbeit steht und das Leistungsprinzip darüber entscheidet, wer wie viel materielle Güter erhält. Der geltende Leistungsanspruch ist somit auch für eine gewisse soziale Ungleichheit zwischen Personen, Gruppen und Klassen verantwortlich. Trotz der Vielschichtigkeit des Leistungsbegriffs lassen sich bestimmte Merkmale mit ihm verbinden (S. 1).

Die mit dem Begriff verknüpften Merkmale werden in modernen Gesellschaften so verstanden, dass ein beabsichtigter und individuell zurechenbarer Aufwand zu einem gesellschaftlich erwünschten Ergebnis führt. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag orientiert sich an der Erwartung, dass beide Komponenten proportional und ausgewogen berücksichtigt werden. Wenn Leistungen erbracht werden, besteht ein Anspruch auf eine angemessene Gegenleistung in Form sozioökonomischer Komponenten. Diese sind dann angemessen, wenn sie auf keiner anderen Grundlage als der selbst erbrachten Leistung beruhen und dabei das Gebot der Angemessenheit im sozialen Vergleich berücksichtigen (Neckel et al., 2008, S. 3).

Hafen (2021) erwähnt, dass Leistung allgemein, als eine Handlung betrachtet wird, die von Beobachter*innen im Zusammenhang mit ihren Ergebnissen bewertet wird. Die Verwendung des Begriffs Leistung geht oft mit einer Bewertung einher, die normalerweise positiv ist. Beispielsweise wird eine alleinerziehende Mutter, die ihr Psychologiestudium mit Bestnoten abgeschlossen hat, oft als leistungsstark angesehen, ohne dass dies explizit erwähnt werden muss. Negative Bewertungen wie "schlecht" oder "ungenügend" erfordern hingegen eine klare Aussage. Es ist aber auch üblich, eine gute Leistung positiv zu bewerten, indem eine Leistung gewürdigt und hervorgehoben wird (S. 10).

Es ist wichtig zu beachten, dass das Gegenteil von Leistung, also Nicht-Leistung, nicht unbedingt als schlechte Leistung angesehen wird. Es handelt sich um Eigenschaften oder Handlungen, die nicht mit einem bestimmten Ergebnis oder Resultat in Verbindung gebracht werden können. Zum Beispiel eine äussere Eigenschaft wie Schönheit. Wie bereits erwähnt, kann Schönheit nicht mit Leistung in Verbindung gebracht werden. Dennoch kann Schönheit in einer Leistungsgesellschaft von Vorteil sein (Hafen, 2021, S. 10.).

Eine weitere wichtige Unterscheidung ist die zwischen Leistung und Leistungsfähigkeit. Leistungsfähigkeit fokussiert sich auf die Fähigkeit eines Individuums, zukünftige Leistungen zu erbringen. Dabei geht die Zuschreibung von Leistung häufig mit einer Individualisierung einher. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die dazu beigetragen haben, wie zum Beispiel der sozioökonomische Status einer Person, werden häufig ausgeblendet (ebd.).

Schimank (2018) hebt die soziale Dimension hervor. In dieser wird das Individuum aufgrund des Leistungsprinzips in ein Verhältnis zu anderen Gesellschaftsmitglieder*innen gesetzt. Ein soziales Verhältnis, das sich in allen Gesellschaftstypen findet, ist jenes der sozialen Ungleichheit. Dies bedeutet, dass bestimmte Personen und Gruppen bessergestellt sind als andere. Dabei geht es vor allem um die Besser- oder Schlechterstellung bei der Bedürfnisbefriedigung. Die Position kann sich zum Beispiel in Konsumgütern manifestieren, so dass sich Menschen zum Beispiel eine grössere Wohnung leisten können als andere. Die moderne Gesellschaft zeichnet sich vor allem durch die Dominanz einer Ungleichheitsdimension aus, nämlich die der Arbeitsmarktkonstellationen, die erheblich zur Einkommensungleichheit unter den Gesellschaftsmitglieder*innen beiträgt. Man kann also sagen, dass der Arbeitsmarkt soziale Ungleichheit erzeugt. Hinzu kommt, dass die durch Erwerbsarbeit verdiente Geldsumme, über die jemand verfügt, seine Lebenschancen in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen stärker prägt als dies alle anderen Ungleichheitsdimensionen tun. Für die Betrachtung des Leistungsprinzips bedeutet dies, dass Menschen sich der Arbeit zuwenden müssen. Neben der Arbeit können auch andere Leistungen erbracht werden. Diese tragen jedoch in der Regel nicht zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Für einen Grossteil der partizipierenden Gesellschaftsmitglieder*innen ist daher die berufliche Leistung der Schlüssel, mit dem Türen geöffnet werden können und hinter denen sich herausstellt, ob der Mensch besser oder schlechter gestellt ist (S. 25-26).

2.2 Leistung und soziale Ungleichheit

Die Erläuterung des Leistungsbegriffs versucht, die semantische Bedeutung darzustellen. Auch die Auswirkungen von Leistung auf Einzelne sowie die Gesellschaft wurden angesprochen. Obwohl das Ergebnis oft von weitaus mehr Faktoren abhängt, wie zum Beispiel Aufwand und Ertrag, werden diese kaum berücksichtigt. Die Entstehung von sozialer Ungleichheit wird nach Ricken (2018) durch den Leistungsimperativ manifestiert. Die Grundvoraussetzung dafür ist die Subjektivierung der Individuen. Im zusammenhängenden Kontext meint Subjektivierung, sich als Urheber*in, Autor*in, eines Resultats oder Ergebnisses zu verstehen. Im Einzelnen bedeutet es, sich das produzierte oder praktizierte Endergebnis selbst zuzuschreiben und sich dafür verantwortlich zu fühlen (S. 55).

Das geltende Selbstverständnis orientiert sich an der gesellschaftlichen Positionierung. Dabei wird der Blick von vornherein implizit auf andere gerichtet und es werden Vergleiche gezogen. Es entsteht eine komparative Logik. Diese Logik schafft eine gewisse Differenz und Unterscheidung zu den anderen. So entsteht die Möglichkeit, das Selbst im Verhältnis zu den anderen zu vergleichen, abzugrenzen und zu bewerten. Dadurch entsteht ein konkurrierendes und manchmal konflikthafte Verhältnis zu den Mitmenschen (ebd.).

Auch wenn wir heute gelernt haben, dass wir Subjekte sind, sei es in unseren Wertvorstellungen, Absichten und Handlungen, die wir begehen, und dafür auch die entsprechende Verantwortung tragen, so ist doch festzuhalten, dass der Leistungsgedanke mit dem Subjektgedanken verbunden und untrennbar ist. Viele theoretische Konzepte weisen jedoch darauf hin, dass der Glaube an die Leistungsideologie und die Subjektivität die Art und Weise beeinflussen, wie wir unsere eigenen Fähigkeiten wahrnehmen und verstehen. Eine kleine Änderung in der Interpretation des Leistungsbegriffs könnte grosse Auswirkungen haben. Würde beispielsweise die Auffassung akzeptiert, dass Erfolg nicht nur von persönlichen Fähigkeiten, sondern immer auch von sozialen und situativen Faktoren abhängt, hätte dies grosse Auswirkungen auf die eigene Selbstwahrnehmung (Ricken, 2018, S. 56).

2.3 Leistung als Anerkennungsmerkmal

Honneth (1994) unterscheidet in seiner Anerkennungsordnung der Moderne drei Formen der Anerkennung (S. 17-18).

1. Die erste Form der Anerkennung betont Diehm (2010), welche sich auf die emotionale Zuwendung bezieht. Sie beruht auf dem Gefühl, von wenigen Menschen akzeptiert zu werden. Es wird als sogenanntes "Angenommensein" und "Angenommenwerden" bezeichnet. Diese Form der Anerkennung findet in primären Beziehungen statt. Zum Beispiel zwischen Ehepaaren oder Eltern-Kind-Beziehungen.
2. Die zweite Form der Anerkennung bezieht sich auf Rechtsbeziehungen. Hier werden Individuen als selbstverantwortlich und gleichberechtigt angesehen. Diese Form beinhaltet weniger emotionale Aspekte.
3. Die dritte Form der Anerkennung basiert auf den Komponenten Solidarität und Wertegemeinschaft. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass die soziale Wertschätzung eines Individuums oder von Gruppen in Form von erbrachten Leistungen erzeugt wird (S. 119).

Die verschiedenen Ausprägungen von Anerkennung spiegeln sich gemäss Schütz (2023) in unterschiedlicher Weise im Selbstkonzept wider. So steht Anerkennung in direktem Zusammenhang mit dem eigenen Selbstwertgefühl. Die Anerkennungsform der Rechtsbeziehungen beeinflusst die Selbstachtung einer Person. Die Form der Wertegemeinschaft und Solidarität beeinflusst das Niveau der Selbstwertschätzung. Honneth (1994) identifiziert auch entsprechende Formen der Missachtung, die die verschiedenen Komponenten der Persönlichkeit eines Menschen bedrohen können. Dazu gehören "Misshandlung, Vergewaltigung", "Entrechtung und Ausgrenzung" sowie "Entwürdigung und soziale Abwertung" (S. 19).

Die Bedeutung der Anerkennung in zwischenmenschlichen Beziehungen ist insofern wichtig, als sie das Selbstverhältnis des Individuums positiv prägt. Erst durch die Anerkennung anderer kann ein positives Selbstverhältnis aufgebaut werden (Schütz, 2023.).

Diesen Prozess visualisieren Schoenville & Thule (2009) im Schema zur Charakterisierung eines Individuums, in dem die verschiedenen Formen der Anerkennung aufeinander aufbauen. Wichtig zu betonen ist, dass die individuellen und kollektiven Bemühungen, Missachtung zu vermeiden und Anerkennung zu erlangen, als Kampf um Anerkennung verstanden werden können. Dieser Prozess lässt sich schematisch in Abbildung 1 darstellen (Schoneville & Thole, 2009, S. 137).

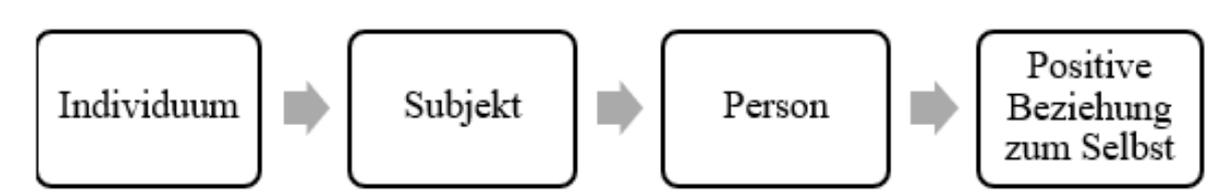


Abbildung 1: Charakterisierung eines Individuums (Schoneville & Thole, 2009, S. 137)

Durch die Anerkennungsform der emotionalen Zuwendung in den Primärbeziehungen wird das Individuum zum Subjekt. Durch die Anerkennungsform in den Rechtsbeziehungen entsteht die Person mit generalisierten Rechten. Durch die rechtliche Anerkennung erbringt das Individuum Leistungen, die für die Gesellschaft wertvoll sein können. Durch die erbrachten Leistungen, die Anerkennung erzeugen, kann die Person ein positives Selbstverhältnis herstellen (Schütz, 2023).

Ein Teil der heutigen Gesellschaft ist auch die Generation Z. Diese ist ebenfalls von den Leistungsanforderungen der Moderne betroffen und in Anerkennungsprozesse eingebunden. Aus diesem Grund wird im Folgenden näher erläutert, was die Generation Z ausmacht und wie sie in einer Zeit voller Erwartungen das Leben führen und welche Auswirkungen dadurch entstehen.

2.4 Eine Skizze der Generation Z

Die Generation Z ist derzeit die jüngste Generation. Durch den technologischen Fortschritt und die damit einhergehenden Veränderungen in der Gesellschaft haben sich Ansichten, Wünsche und Ziele verändert. Die Generation Z setzt sich aus Individuen zusammen, die zwischen 1996 und 2010 geboren wurden, sodass die Älteren der Generation Z bereits im Berufsleben stehen und die Jüngeren die obligatorische Schulzeit absolvieren (Stiller & von Pablocki, 2021, S. 20).

Stiller & von Pablocki (2021) weisen darauf hin, dass die Trennung zwischen den Generationen Y und Z fließend ist. Die Orientierung dieser Generationen ist ähnlich. Beide Generationen bestehen aus Individuen, die sich in der Mitte ihrer prägenden Lebensphase befinden. Die Ältesten der Generation Z sind heute maximal 26 Jahre alt. Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es noch keine konkreten Muster und Merkmale der Generation Z, die ihr zugeordnet werden können. Der Grund dafür ist, dass der zeitliche Abstand zu den Ereignissen und Entwicklungen zu kurz ist, um sie zu reflektieren. Dennoch können durch Beobachtungen Hypothesen gebildet werden. Diese können jedoch erst mit der Zeit überprüft werden. So ist die Generation Z in dem Wohlfahrtsstaat in einer Zeit des Überflusses aufgewachsen, in der es materiell an nichts fehlt. Der relative Wohlstand ist spürbar und es gibt ein noch nie dagewesenes Bildungsangebot. Dazu kommt eine derzeit sichere politische Lage. Dennoch ist die Generation Z, wie jede andere auch, von globalen Ereignissen geprägt. Die Generation Z ist mit einer globalisierten, kapitalisierten Welt konfrontiert. Die derzeit wahrnehmbaren globalen Ereignisse haben einen Einfluss auf die Generation Z. Dominant sind hier Finanzkrisen, Terrorismus, Umweltveränderungen und Umweltkatastrophen. Aber auch die Coronapandemie sowie die russische Invasion in der Ukraine, prägen die Generation Z aktuell (S. 22).

Die Credit Suisse (2022) weist im Jugendbarometer darauf hin, dass sich diese Generation von solchen Ereignissen weniger persönlich betroffen fühlt, die Demokratie aber in einer Krise sieht. Aus diesen Gründen sucht die Generation Z Rückhalt und Sicherheit in der Familie (S. 40). Was nicht verwunderlich erscheint, unterscheidet sich gemäss Stiller & von Pablocki (2021) darin, dass sich die Familienstrukturen der Generation Z geändert haben. Zum einen sind viele der Generation Z Einzelkinder. Zum anderen haben sich die Familien dahingehend verändert, dass es mehr Alleinerziehende und Patchworkfamilien gibt, was für die Generation Z durchaus normal ist. Die Rolle der Eltern hat sich dahingehend verändert, dass sie sich mehr um ihre Kinder kümmern und ihnen ein sorgenfreies Leben ermöglichen wollen (S. 23).

Laut Stiller & von Pablocki (2021) wird die Generation Z permanent umsorgt, beschützt und behütet. Daraus ergibt sich der vermeintliche Anspruch auf ein sorgenfreies Leben. Beobachtungen zufolge ist ein Verlust an Verbindlichkeit in Beziehungen und Freundschaften zu beobachten. In den Wohlfahrtsstaaten sind zudem Männer, Frauen und alle dazwischen und ausserhalb in Bezug auf Bildungschancen annähernd gleichgestellt (S.23.). Obwohl die Familie immer noch als sicherer Anker angesehen wird, zeigt das Jugendbarometer, dass gleichzeitig eine Verschiebung hin zu abstrakteren Konzepten wie der Zugehörigkeit zu einer grösseren Gesellschaft oder einem Land stattfindet (Credit Suisse, 2022, S. 40). Die Generation Z ist mit der Technologie der Medien aufgewachsen. Freundschaften werden digital gepflegt und soziale Medien haben eine hohe Relevanz (Stiller & von Pablocki, 2021, S. 23).

Gemäss der Credit Suisse (2022) sind Umweltschutz, Gleichberechtigung und Diversität der Generation Z nach wie vor wichtige Anliegen. Das Bedürfnis nach wirtschaftlicher Sicherheit gewinnt jedoch an Bedeutung, insbesondere nach den Unsicherheiten der letzten Jahre. Die Arbeitswelt verändert sich. Auch wenn Homeoffice im Trend liegt, bleiben die persönliche Beziehung und eine gute Führung entscheidend. Die Digitalisierung hat die Arbeitswelt positiv beeinflusst, bringt aber auch Herausforderungen mit sich. Diese Trends spiegeln die Reaktion der Generation Z auf aktuelle Entwicklungen wider. Ihre politische Sensibilität, ihr Bedürfnis nach Sicherheit und Identität sowie ihre Erwartungen an die Arbeitswelt sind charakteristisch für diese Generation (S. 40).

2.4.1 Werte und Normen der Generation Z

Das Kapitel 2.3 stellte einen allgemeinen Überblick über die Generation Z dar. Es wurde grob erläutert, was der Generation Z wichtig ist. Die Werte, an welchen sich die Generation Z orientiert, werden nun näher betrachtet.

Die Bildungsstudie von Hurrelmann (2019), untersuchte die Werterhaltung der Generation Z. Der Wertekanon ist im Vergleich zu den Vorgängergenerationen mehr oder weniger gleichgeblieben. Werte, die früher wichtig waren, sind auch heute noch wichtig und unwichtige Werte bleiben weiterhin unwichtig. Die Werte sind stark vom Wunsch nach Stabilität und Unabhängigkeit geprägt. Dabei spielen stabile soziale Bindungen eine wichtige Rolle. Für 73 Prozent ist der Freundeskreis besonders wichtig, für 60 Prozent die Familie und für 57 Prozent eine erfüllende Partnerschaft. 70 Prozent der Befragten geben zudem an, dass ihnen die Gesundheit wichtig ist, womit dieser Wert eine hohe Relevanz besitzt (S. 14-16). Darüber hinaus ist es der Generation Z wichtig, einer erfüllenden

Tätigkeit nachzugehen (62 Prozent) und einen sicheren Arbeitsplatz zu haben (52 Prozent). Weitere wichtige Werte sind finanzielle Unabhängigkeit mit 51 Prozent und beruflicher Erfolg mit 39 Prozent. Selbstverwirklichung ist der Generation Z ebenso wichtig wie das bewusste Genießen des Lebens. Sich selbst treu zu bleiben, persönliche Interessen und Hobbys zu pflegen, ist für die Generation Z unverzichtbar. Viele schätzen die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorstellungen im Leben zu verwirklichen und betonen die Bedeutung einer breit gefächerten Bildung. Trotz einiger Trendänderungen sind die Grundwerte dieser Generation konstant geblieben. Berufliche Ziele, insbesondere die Sicherheit des Arbeitsplatzes, haben an Bedeutung verloren, während die Selbstverwirklichung an Bedeutung gewonnen hat (Hurrelmann, 2019, S. 14-16).

2.5 Lebensphasen, Entwicklungsherausforderungen und Krisen der Generation Z

In Kapitel 2.4 wurde die Generation Z skizziert. Im folgenden Abschnitt werden die Lebensphasen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet sowie deren Krisen benannt. Es geht darum, die Herausforderungen zu beschreiben und mit theoretischen Überlegungen zu erklären. In der Generation Z befinden sich einige noch mitten in der Adoleszenz, während andere diese bereits durchlaufen haben. Ausgangspunkt und theoretischer Bezug ist daher die frühe Adoleszenz.

Graber (2023) beschreibt, dass das Kind in der Adoleszenz das logische Denken sowie die Fähigkeiten des abstrakten Denkens entwickelt. Dabei erlernt das Kind die Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken. Mit den körperlichen Veränderungen wandelt sich die Selbstaufmerksamkeit zum Selbstbewusstsein. Dies geht oft mit einer gewissen Unbeholfenheit einher. Das Interesse an Gleichaltrigen nimmt zu. Aufgrund des eigenen Aussehens und der persönlichen Attraktivität werden vermehrt Vergleiche mit Gleichaltrigen angestellt. Graber (2023) führt weiter aus, dass die Adoleszenz mit der persönlichen Zukunft verbunden ist. Die Entscheidung über die berufliche Zukunft nimmt zu und erzeugt Stress. Oft haben Jugendliche und junge Erwachsene in dieser Phase noch kein klares Ziel. Gründe für Stress bei der Gestaltung der beruflichen Zukunft wurden in den Kapiteln 2.1 und 2.2 erläutert. Darüber hinaus werden durch die neuen Erfahrungen bestehende Wertvorstellungen in Frage gestellt und kritisch hinterfragt. Dieser Prozess ist wichtig und führt im Idealfall zur Entwicklung eines eigenen Moralkodexes (Graber, 2023).

2.5.1 Erikson

Der Kinderpsychoanalytiker Erikson (2003) beschreibt in seinem Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung acht Krisen, mit denen sich ein Individuum im jeweiligen Alter auseinandersetzen muss und deren Lösung Einfluss auf den weiteren persönlichen Entwicklungsprozess hat (S. 27-28). Gemäss Flammer (2009) ist die Adoleszenz in Eriksons Modell die Stufe 5, in der Jugendliche mit der Krise Identität vs. Identitätsdiffusion konfrontiert werden. Hier versucht man herauszufinden, wie andere einen sehen und ob dieses Fremdbild mit dem Selbstbild übereinstimmt. In der 5. Stufe fliessen alle Elemente der vorhergehenden Stufen zusammen. Die Stufen 1 - 4 mit ihren Krisen werden in der Adoleszenz gebündelt und zusammengeführt. Nach Eriksons Theorie hinterlässt jede nicht erfolgreich bewältigte Krise ihre Spuren. Identität vs. Identitätsdiffusion beschäftigt sich mit Themen der Identitätsfindung. Themen können, wie bereits erwähnt, die Berufswahl, die Suche nach adäquaten Peergroups und die Auseinandersetzung mit demokratischen Prozessen betreffen. Die negative Folge kann eine unbefriedigende Identitätsfindung sein. Mangelnde Identitätsfindung äussert sich auf unterschiedliche Weise. Unbewältigte Identitätsfindung kann auch als ewige Pubertät bezeichnet werden, die sich in Rastlosigkeit und übertriebener Begeisterung für radikale Veränderungen äussert. Mangelnde Identitätsfindung zeigt sich darin, dass Menschen nicht genau wissen, wer sie sind und unsicher sind, was andere über sie denken. Ein weiteres Merkmal kann sein, dass sich Menschen vor anderen verstellen, um Anerkennung zu erhalten (S. 100-101).

Stufe 1 (erstes Lebensjahr)	→	Ur-Vertrauen vs. Ur-Misstrauen
Stufe 2 (1-3 Jahre)	→	Autonomie vs. Scham und Zweifel
Stufe 3 (3-6 Jahre)	→	Initiative vs. Schuld
Stufe 4 (6-11 Jahre)	→	Fleiss vs. Minderwertigkeit
Stufe 5 (Adoleszenz)	→	Identität vs. Identitätsdiffusion
Stufe 6 (frühes Erwachsenenalter)	→	Intimität vs. Isolierung
Stufe 7 (mittleres Erwachsenenalter)	→	Generativität vs. Stagnation
Stufe 8 (späteres Erwachsenenalter)	→	Integrität vs. Verzweiflung

Abbildung 2: Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach Erikson (eigene Darstellung)

Wie bereits erwähnt, baut das Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung aufeinander auf. Dies gilt auch für den Übergang von der 5. zur 6. Stufe. Die 6. Stufe bezieht sich auf das frühe Erwachsenenalter (siehe Abbild 2), in dem sich auch die Angehörigen der Generation Z befinden. Auch hier ist die Bewältigung der vorangegangenen Stufe, der Identitätsfindung, Voraussetzung für eine förderliche Entwicklung (ebd.).

Die Krise setzt sich aus den Begriffen Intimität und Solidarität vs. Isolation zusammen. Unbewältigte Krisen können sich ebenfalls vielfältig ausdrücken. Ein zu erwähnender Punkt ist, dass sich Menschen in einer solchen Krise für ihre berufliche Tätigkeit aufopfern können. Zudem fühlen sich diese Menschen oft einsam und haben das Gefühl, dass sich niemand für sie interessiert (Flammer, 2009, S. 101).

2.6 Leistungsgesellschaft im Kontext der Generation Z

Die Folgen der Leistungsgesellschaft sind heterogen. Bei der Betrachtung der Gesellschaft nach Rosa (2017) wird deutlich, dass jedes Subjekt besser sein muss als die anderen Gesellschaftsmitglieder*innen, um zu überleben. Ständige Leistungssteigerung und Optimierung sind demnach gesellschaftliche Erwartungen der Moderne, die erfüllt werden müssen, um zu überleben. Subjekt und Welt als zwei exemplarische Elemente müssen sich dabei im Gleichschritt bewegen, sonst kommt es zur Krise (S. 14). Gerade weil Rosa (2011) Jugendlichen Verlangsamungstendenzen zuschreibt, kann davon ausgegangen werden, dass sie häufiger unter psychischem Druck stehen und somit Krisen in diesem Alter wahrscheinlicher sind (S. 223). Auch Hurrelmann & Quenzel (2013) betonen, dass der Prozess der Identitätsfindung im Jugendalter durch eine dichte Abfolge von Entwicklungskrisen sowie vielfältige Wechselwirkungen zwischen Subjekt und Gesellschaft gekennzeichnet ist (S. 75). Auch Erikson (2003) betont die Bedeutung der zu bewältigenden Krisen (S. 27-28). Die Formen von Krisen wurden in Kapitel 2.5.1 ausführlich dargestellt. Was Rosa (2017) als Welt und Subjekt beschreibt (S. 14), bezeichnet Erikson (2003) als innere und äussere Natur (S. 160). Hurrelmann & Bauer (2018) sprechen von innerer und äusserer Wirklichkeit (S. 97). Einigkeit besteht darin, dass diese in Einklang gebracht werden müssen, um Krisen zu bewältigen oder zu verhindern.

Geprägt durch den Individualismus ergeben sich somit Spannungsfelder, wenn die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters betrachtet werden. So zeigt sich beispielsweise, dass Qualifizierung, also der Umgang mit Leistungsanforderungen, in dieser Lebensphase notwendig ist (Quenzel, 2015, S. 92-110). In einer Wettbewerbsgesellschaft sind Jugendliche in dieser Zeit zwangsläufig dem Wettbewerb ausgesetzt. Der Leistungs- und Qualifizierungsdruck steigt. Ein weiteres Spannungsfeld zeigt sich in der Aufgabe der Regeneration. So stellt sich die Entlastung und Erholung im Jugendalter als Herausforderung dar, da das pausierende Subjekt immer als schuldig angesehen wird, wenn es die geforderte Leistung nicht erbringt (Rosa, 2011, S. 230).

Die fehlende ethisch-moralische Bewertung der Lebensführung, wie Rosa es nennt, stellt ein weiteres Spannungsfeld dar (Rosa, 2006, S. 89). Denn bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe der Teilhabe geht es um die Entwicklung eines Werte- und Normensystems (Quenzel, 2015, S. 132-143). Ein Widerspruch besteht auch im Aufbau sozialer Bindungen, die in posttraditionalen Gemeinschaften eher unverbindlich sind (Rosa, 2013, S. 246).

Daraus lässt sich ableiten, dass Jugendliche in hohem Masse gefordert sind, mit diesen Leistungsanforderungen und Spannungsfeldern umzugehen. Zusammen mit dem Originalitätsdruck und der Forderung nach ständiger Veränderung nach Hurrelmann (o. J.) ist es daher nicht verwunderlich, dass Jugendliche desorientiert, orientierungslos, frustriert und ohne Selbstwertgefühl sind (S. 2). Nach Rosa (2013) ist die heutige Gesellschaft von situativen Identitäten geprägt, die eine verstärkte Selbstthematizierung erfordern, aber in modernen Gesellschaften immer weniger artikuliert werden können (S. 225-226). Diese Vielzahl an Möglichkeiten und Lebensstilen führt nach Ferchhoff (2013) dazu, dass diese diffuser und flüchtiger werden, Orientierung in der Lebensgestaltung aber ein Bedürfnis bleibt (S. 44).

2.7 Auswirkungen und Konsequenzen für die psychische Gesundheit der Generation Z

In den Kapiteln 2.5 und 2.6 wurden entwicklungspsychologische Theorien erläutert. Erwähnt wurde, dass Krisen bewältigt werden müssen. Ebenso wurde genannt, in welchem Verhältnis die Leistungsgesellschaft zur Generation Z steht und wie sich deren Anforderungen auf die Generation Z auswirken. In Kapitel 2.7 geht es nun um die Auswirkungen und Konsequenzen für die psychische Gesundheit. In der Ausgangslage wurde erwähnt, dass der Druck bei der Generation Z zugenommen hat. Die Belastungen zeigen sich auf unterschiedliche Weise. Einerseits haben psychische Erkrankungen zugenommen. Andererseits gibt es Möglichkeiten, die eine Assimilation in die Leistungsgesellschaft ermöglichen.

Um zu verstehen, warum Jugendliche in einen Zustand psychischer Überforderung geraten, muss man sich mit der Lebenswelt der Jugendlichen auseinandersetzen. Als Lebenswelt beschreibt Thiersch (2007) die Beziehungen und Erfahrungen von räumlichen, zeitlichen und sozialen Strukturen sowie die komplexen individuellen Alltagsaufgaben und Routinen, in denen sich Menschen wiederfinden. Individuelle Lebenswelten werden durch die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse geprägt (S. 700).

Thiersch (2007) sieht die Lebenswelt als Bühne, auf der gesellschaftliche Normen im Alltag ausgehandelt werden müssen. Zu den Lebenswelten von Jugendlichen gehören beispielsweise Familie, Freunde, Freizeit oder Schule. Betrachtet man die Lebenswelten von Jugendlichen, so fällt auf, dass sich die Möglichkeiten von Unterhaltung, Social Media Plattformen, Freizeitangeboten bis hin zu beruflichen Möglichkeiten in den letzten Jahren vervielfacht haben. Es ist eine Pluralisierung möglicher Lebensentwürfe zu beobachten (S. 700). Dies hat zur Folge, dass sich einerseits die Entfaltungsmöglichkeiten vervielfachen, andererseits aber auch jeder Einzelne gefordert ist, seinen individuellen Lebensweg zu finden (Rötgers, 2010, S. 4).

Warum aber sind einige Jugendliche psychisch belastet, während sich andere in der gleichen Klasse und beispielsweise in der gleichen Familie gesund entwickeln? Klaus (2016) differenziert, ergänzend zu Thiersch, die Lebenswelt von der Lebenslage. Die Lebenslage erfasst die materiellen und immateriellen Rahmenbedingungen, also zum Beispiel die Anzahl der Geschwister, die finanzielle Situation der Eltern, die Leistungen in der Schule. Dem gegenüber steht die Lebenswelt, in der es um die subjektive Bewertung dieser Rahmenbedingungen geht. Mit anderen Worten: Die Lebenslage erklärt die Wirklichkeit und die Lebenswelt erklärt die individuelle Wirklichkeit. Dies erklärt auch, dass bei gleicher Lebenslage, gleicher sozioökonomischer Herkunft, gleicher Anzahl von Hobbys etc. die Lebenswelt völlig unterschiedlich sein kann (S.190-191).

Westermeir (2023) stellt in der Swiss Stress Studie fest, dass sich 67 Prozent der Studierenden und 66 Prozent der Auszubildenden gestresst fühlen. Damit fühlt sich ein Grossteil der Generation Z gestresst. Auch bei den Berufstätigen ist der Anteil mit 51 Prozent hoch. An erster Stelle der genannten Stressfaktoren steht mit 49 Prozent der Zeitdruck. Auch das Lern- und Ausbildungspensum wird mit 41 Prozent als belastend empfunden. 30 Prozent geben an, dass eine ungeeignete Lernumgebung zu Stress führt und 27 Prozent erwähnen, dass finanzielle Sorgen Stress auslösen (ebd.). Ähnliche Zahlen liefert die Stresstudie von Projuventute (2016). In dieser Studie geben 61 Prozent die Schule als Stressursache an. Beljan (2017) ergänzt, dass der steigende Leistungsdruck häufig der Grund für Unzufriedenheit ist (S. 256). Die Generation Z ist sich bewusst, dass Bildung der Schlüssel zum Erfolg ist. Der Druck auf Kinder und die Generation Z steigt (Czerny, 2010, S. 46), da das Bewusstsein vorhanden ist, dass höhere Bildungsabschlüsse zu besseren Karrierechancen führen (Pro Juventute, 2016).

Wer diesem Druck nicht standhalten kann, wird möglicherweise mit psychischen Erkrankungen konfrontiert. Warum manche dem Stress standhalten können und andere nicht, wurde zuvor in Anlehnung an Thiersch mit dem Unterschied zwischen Lebenslage und Lebenswelt erklärt. Dies als eine mögliche Theorie. Ebenfalls sollte der Faktor der Belastbarkeit der Individuen berücksichtigt werden, damit die geforderten Leistungen erbracht werden können.

Dauerhafter Stress und psychische Überlastung haben Auswirkungen auf das Wohlbefinden und können sich negativ auf die psychische und physische Gesundheit auswirken. Zum einen können sich Depressionen entwickeln oder es kann zu Angstzuständen oder einer Erschöpfungsdepression, dem so genannten Burnout, kommen (Westermeir, 2023). Ein weiteres Phänomen ist die Einnahme von leistungssteigernden Substanzen und Medikamenten. Dabei wird versucht, durch die Einnahme psychoaktiver Substanzen dem Druck standzuhalten. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit diesem Phänomen und erklärt, was es damit auf sich hat.

3 Gründe für den Missbrauch von Medikamenten und psychoaktiven Substanzen

Die Leistungsgesellschaft setzt voraus, dass Individuen immer mehr leisten müssen, um sich im Wettbewerb zu den anderen durchzusetzen. Durch diese komparative Logik sind Individuen verleitet, mittels chemischer Stoffe die eigene Leistung zu erhöhen. Leistungssteigernde Substanzen sowie Medikamente können hierfür eingesetzt werden. Der Begriff des Neuroenhancement, wird in diesem Kapitel vertieft behandelt und kontextualisiert. Hirndoping, Smartdrugs, Cognitive Enhancement. Für die Einnahme chemischer Stoffe zur persönlichen Leistungssteigerung jeglicher Art, gibt es vielfältige Begriffe. Es existieren verschiedene Ausdrucksweisen für die Einnahme chemischer Substanzen. Es handelt sich jedoch immer um dasselbe Verhalten, nämlich der Einnahme von psychoaktiven Substanzen in der Hoffnung, die persönliche Leistungsfähigkeit steigern zu können.

3.1 Psychoaktive Substanzen, Leistungsförderung im Nationalsozialismus

Seit jeher sucht der Mensch den Rausch. Es gab noch nie eine Gesellschaft, die ohne Drogen auskam. Schon immer wurden bewusstseinsverändernde Substanzen konsumiert. Der Konsum reichte von Haschisch, Tabak, Opium, Alkohol Betel, Qat, Kokablättern bis hin zu Heroin, Morphinum und Kokain, welches intravenös eingenommen wird (Feustel, Schmidt-Semisch, & Bröckling, 2019, S. 1). Zur Differenzierung des Konsums psychoaktiver Substanzen ist anzumerken, dass der Konsum psychoaktiver Substanzen im Kontext der Leistungssteigerung weiter betrachtet wird. Um eine zeitliche und historische Herleitung zu generieren, wird der Nationalsozialismus als Ausgangspunkt gewählt. Zuvor wird der Begriff psychoaktive Substanzen definiert.

3.1.1 Psychoaktive Substanzen

Gemäss Infodrog (2022) verändern psychoaktive Substanzen die Wahrnehmung und haben Einfluss auf die Art und Weise wie wir denken, fühlen und handeln. Der Begriff wird von der Weltgesundheitsorganisation so verstanden, dass Stoffe (inkl. Drogen) aufgrund der chemischen Konstellation, die Strukturen und Funktionen des lebenden Organismus verändern. Die Veränderung erfolgt vor allem in der Stimmungslage, in der eigenen Wahrnehmung und anderen psychischen Bereichen sowie im Verhalten (ebd.). In dieser Arbeit wird der Begriff psychoaktive Substanzen verwendet.

Psychoaktive Stoffe können laut Infodrog (2022) in folgende drei Klassifikationen unterteilt werden.

Unterscheidung der Herstellungsart:

1. Natürliche Substanzen (Tabak, Cannabis, psychoaktive Pilze und Trauben für die Weinproduktion)
2. Halbsynthetische Stoffe die aus einem natürlichen Rohstoff umgewandelt werden, (Beispiel Kokain und Heroin)
3. Synthetische Stoffe die keine natürlichen Ausgangsstoffe haben (Metamphetamin, Ecstasy, synthetische Cannabinoide)

Unterscheidung der Wirkung:

1. Psychopharmaka die zu Behandlung psychischer und neurologischer Diagnosen verwendet werden: Antidepressiva, Neuroleptika, Benzodiazepine, Aphrodisiaka
2. Aufputschende Stoffe wie Kokain, Amphetamin, Nikotin und Koffein
3. Stoffe mit beruhigender Wirkung sogenannte Tranquilizer: Alkohol, Opium, Heroin
4. Hier sind Entaktogene Stoffe gemeint, diese haben eine emotional öffnende Wirkung: 3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin (MDMA,) 4-Bromo-2,5-dimethoxyphenethylamin (2C-B), Gamma-Hydroxybuttersäure (GHB)
5. Psychedelika öffnen das Unbewusste: Lysergsäurediethylamid (LSD), Psilocybin
6. Cannabinoide wirken entspannend: Cannabis (Infodrog, 2022)

Klassifizierung nach Stoffklassen:

1. Opiode (Methadon, Tilidin, Oxycodon und Heroin)
2. Benzodiazepine (Dormicum, Valium und Xanax)
3. Cannabinoide (THC, CBD, synthetische Cannabinoide)
4. Phenylethylamine (z. B. Amphetamin, MDMA, 2C-B)
5. Tropan-Alkaloide (z. B. Kokain)
6. Indolalkaloide (z. B. LSD, DMT) (Infodrog, 2022)

Die Nebenwirkungen sowie die psychischen Auswirkungen des Konsums werden von der WHO (2016) in Kapitel V der ICD-10 ausführlich beschrieben. Die gesundheitlichen Auswirkungen der in dieser Arbeit untersuchten Stoffe werden in den Kapiteln 3.4.1 - 3.4.5 näher dargelegt.

3.1.2 Einsatz von psychoaktiven Substanzen im Nationalsozialismus

Ohler (2019) betont, dass der Einsatz von Drogen im Krieg nicht neu ist. Der Grund dafür ist, dass sie Angstzustände dämpfen und die Menschen dadurch enthemmter in den Krieg ziehen. Neu war jedoch, dass die Firma Temmler ab 1936 das sogenannte Pervitin mit dem Wirkstoff Methamphetamin herstellte. Mit dem Einsatz von Pervitin wollte die deutsche Wehrmacht erreichen, dass Soldat*innen ihre Leistungsfähigkeit steigern. Damit war die Wehrmacht die erste Armee, die synthetische Drogen zur Leistungssteigerung einsetzte. Für den Westfeldzug wurden insgesamt 35 Millionen Tabletten an die Soldat*innen abgegeben (S. 71).

Pervitin verbreitete sich vorerst unter den Soldat*innen. Doch schon bald verbreitete es sich im nationalsozialistischen Deutschland. Innerhalb kürzester Zeit war Pervitin so normal wie eine Tasse Kaffee und fand seinen Weg in die breitesten Kreise. Studierende nahmen es, um den Prüfungsdruck zu bewältigen. Aber auch Krankenschwestern konsumierten Pervitin, um Nachtschichten durchzustehen und Höchstleistungen zu erbringen. Hedonistischer Drogenkonsum war verboten. Der Einsatz von Pervitin war jedoch, aufgrund seiner leistungsfördernden Wirkung, bei der gesamten Mobilmachung sogar erwünscht, da es neben der Leistung auch die Kampfbereitschaft erhöhte (Ohler, 2019, S. 74).

Die Einnahme zur Verbesserung der schulischen Leistungen wurde ebenfalls erstmals im nationalsozialistischen Deutschland festgestellt. Medizinstudierende griffen wegen des strengen Studiums zu Pervitin. Die Studierenden waren einem hohen Leistungsdruck ausgesetzt. Durch die Einnahme von Pervitin erhofften sich die Studierenden bessere Leistungen. Sie waren damit die ersten, die an einer Universität leistungssteigernde Substanzen einnahmen. Dieser Effekt hat sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt, so dass heute auch andere leistungssteigernde Substanzen wie Ritalin und Amphetamine (AMP) an den Universitäten im Umlauf sind (ebd.).

3.2 Neuroenhancement und Leistungssteigerung

Eckhardt et al. (2011) betonen, dass es keine einheitliche Beschreibung und Definition von Enhancement gibt. Unter Enhancement wird die Leistungssteigerung gesunder Menschen durch biomedizinische Verfahren im Allgemeinen verstanden. 2009 wurde der Begriff erweitert. Das so genannte Human Enhancement fügt ein wesentliches Merkmal hinzu und zwar den soziokulturellen Kontext (S. 5).

Demnach zielen biotechnologische Eingriffe darauf ab, Menschen in ihren Fähigkeiten und ihrem Wesen so zu verändern, dass sie im jeweiligen soziokulturellen Kontext positiv wahrgenommen werden. Human Enhancement wird somit als Überbegriff für alle biologischen, technischen sowie psychischen Veränderungen angesehen (Eckhardt et al. (2011, S. 5).

Die Leistungsfähigkeit wird durch den vorgegebenen Bauplan eines jeden Individuum bestimmt. Einerseits sind dafür genetische Bestimmungen massgebend und andererseits spielt die epigenetische Prägung eine Rolle. Epigenetisch wird als Zellteilung und Zelldifferenzierung verstanden. Die Epigenetik bestimmt, wie sich genetische Gegebenheiten im Organismus auswirken. Zum einen sind die Grenzen durch die genetische Konstellation sowie die epigenetische Ausgestaltung manifestiert. Um diese Grenzen zu überwinden, wären Eingriffe in das Erbgut des Menschen oder eine technische Erweiterung des menschlichen Körpers notwendig. Diese Eingriffe hätten Auswirkungen auf die biomechanischen Eigenschaften des Menschen. Anders verhält es sich mit den kognitiven Fähigkeiten. Kognitive Fähigkeiten werden anhand des Arbeitsgedächtnisses und dessen Informationsverarbeitung abgegrenzt (Eckhardt et al., 2011, S. 12).

Oberbauer (2009) weist darauf hin, dass die Einschränkung auch dadurch entsteht, dass das menschliche Gedächtnis nicht in der Lage ist, mehrere Schritte gleichzeitig zu verarbeiten. Weiters müssen für die Gedächtnisleistung Umweltfaktoren berücksichtigt und gegebenenfalls angepasst werden (S. 56).

Eckhardt et al. (2011) fügen an, dass bei erfolgreichen Menschen, aus neurowissenschaftlicher Sicht, mehrere Fähigkeiten zusammenkommen müssen, um eine bestimmte Leistung zu erbringen. Beispielsweise eine Forscherin, die neben analytischen auch kreative Fähigkeiten besitzt, diese bündeln kann und dadurch erfolgreich ist. Leistung kann also nur gelingen, wenn das Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten immer wieder funktioniert. Ein Beispiel aus dem Sport sind Spitzensportler*innen, welche externe Unterstützung durch Expertenteams erhalten und somit ernährungswissenschaftliches, psychologisches sowie medizinisches Wissen vereinen. Eine solche Verbesserung wird auch als Enhancement erster Ordnung bezeichnet (S. 11-12).

Für diese Arbeit relevanter ist jedoch das Enhancement zweiter Ordnung. Bei dieser Ordnung werden gemäss Eckhardt et al. (2011) Querschnittsfunktionen durch Stimulanzien wie Ritalin, Koffein, Kokain etc. gefördert. Diese Substanzen können die innere Motivation steigern und als Wachmacher eingesetzt werden. Dadurch kann die kognitive Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Zum Enhancement zweiter Ordnung gehört auch das emotionale Enhancement. Dieses fördert Querschnittsfunktionen wie Wohlbefinden und Selbstvertrauen (S. 11-12.). Das Enhancement zweiter Ordnung, beinhaltet somit kognitive wie auch affektive Veränderungen des Bewusstseins. Das Enhancement zweiter Ordnung wird von Herrgen (2018) als Neuroenhancement beschrieben. Auch er spricht dabei von der Einnahme psychoaktiver Substanzen, die den Hirnstoffwechsel beeinflussen und neurologische Veränderungen hervorrufen sollen. Dies in der Hoffnung, die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern (S. 1).

Auch Schütz et al. (2016) sprechen von Neuroenhancement, wobei auch hier eine Unterteilung in Kognitives- und Stimmungsenhancement (affektiv) erfolgt. Stimmungsenhancement wurde bereits in den 90er Jahren diskutiert. Dabei nehmen gesunde Menschen Antidepressiva ein, um eine Verbesserung ihrer psychischen Verfassung zu erreichen. Im Laufe der Jahre hat sich der Fokus verschoben. Das Interesse hat sich dahingehend verlagert, dass die geistige Leistungsfähigkeit gesteigert werden soll. Somit findet das kognitive Enhancement heute mehr Beachtung. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass die Wirksamkeit der Einnahme solcher Substanzen unklar ist. Es liegen keine ausreichenden Studien vor, um die Frage zu beantworten, ob die geistige Leistungsfähigkeit bei gesunden Menschen durch die Einnahme solcher Substanzen in signifikanter Weise gesteigert werden kann (S. 11). Auch Quednow (2010) bestätigt, dass die Wirksamkeit kritisch zu betrachten ist und es derzeit keine wirksamen Neuroenhancer gibt (S. 23).

3.3 Motive für die Einnahme von Neuroenhancer

Die Gründe für den Einsatz von Neuroenhancer wurden ausführlich dargestellt. Im Mittelpunkt steht dabei immer die Leistungssteigerung. In diesem Kapitel wird nun einerseits die Arbeitswelt und andererseits die Anwendung von Neuroenhancement im Bildungskontext untersucht. Dabei wird vor allem der Bereich der Universitäten und Hochschulen betrachtet.

3.3.1 Arbeitswelt

Franke (2020) erklärt, die Ursache für Neuroenhancement im Erwerbsleben mit der Veränderung der zu verrichtenden Arbeit. In den letzten Jahrzehnten haben sich Produktionsprozesse immer mehr in den tertiären und quartären Sektor verlagert, man spricht hier von Tertiarisierung. Die Industrienationen sind heute viel mehr Dienstleistungserbringer*innen als noch industrielle Hersteller*innen. Die Dienstleistungen konzentrieren sich vor allem auf den Informationsbereich. Körperliche Arbeit ist heute weniger gefragt als noch vor 100 Jahren. Diese Verschiebung erhöht die Anforderungen an die Arbeitskräfte. Es werden weniger körperliche Qualitäten erwartet. Gefragt und gefordert sind heute vor allem kognitive Fähigkeiten (S. 78-79.).

Besonders der Informationssektor erwartet eine hohe kognitive Leistungsfähigkeit. Permanente Konzentration und Aufmerksamkeit über den gesamten Arbeitstag hinweg gelten als Standard. Zudem werden Kreativität sowie abstraktes Denken immer mehr gefordert, da die grossen Datenmengen nicht physisch greifbar sind und abstrakt wahrgenommen werden. Die Fluidität der Arbeitsprozesse stellt eine weitere Herausforderung dar. Flexibilität ist ein zusätzlicher Aspekt, der aus einer kognitiven Leistung resultiert. Zudem hat sich die Innovationsgeschwindigkeit im Laufe der Zeit verändert, was lebenslanges Lernen erfordert. Entweder werden diese Fähigkeiten erlernt oder sie enden in einer Umschulung. Diese Dynamik beginnt mit dem Eintritt in die Arbeitswelt und setzt sich bis zur Pensionierung fort. Problematisch ist dabei, dass die fluide Intelligenz mit zunehmendem Alter abnimmt, was für ältere Erwerbstätige zum Problem werden kann. Im primären und sekundären Arbeitssektor gibt es klare Arbeitsprozesse. Im tertiären und quartären Sektor hingegen wird zeitliche Flexibilität in Form von Erreichbarkeit erwartet und durch die Digitalisierung ermöglicht (ebd.).

Die zentralen Eigenschaften, die Menschen heute mitbringen sollten, sind daher Wachsamkeit, Aufmerksamkeit, Konzentration, geistige Flexibilität und Gedächtnis, was die holistische Kognition widerspiegelt. Diese Erwartungen des Arbeitsmarktes können teilweise durch den Einsatz von Neuroenhancer erfüllt werden. Der Arbeitsmarkt der Zukunft wird kognitive Leistungen fordern. Durch Automatisierungsprozesse können eindeutige Arbeitsschritte durch Maschinen ersetzt werden. Komplexe Aufgaben erfordern jedoch weiterhin kognitive Arbeitsleistungen, die von Menschen erbracht werden müssen (ebd.).

3.3.2 Studium und Bildungsbereich

Die Neuroenhancement-Debatte wird vor allem im Zusammenhang mit dem Studium an Universitäten und Hochschulen geführt. Ein Teil der Generation Z ist derzeit in diesen Einrichtungen zu finden. Die Prävalenz und das Ausmass der Einnahme von Neuroenhancement unterscheiden sich je nach den in den Studien berücksichtigten Substanzen. Detaillierte Zahlen werden in Kapitel 3.4 näher dargelegt und begründet. Der leistungsbezogene Substanzkonsum lässt sich nach Middendorff et al. (2015) in zwei Kategorien einteilen. Zum einen können Motive wie Nervositäts- und Schmerzbekämpfung der Kategorie **Herstellung und Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit** zugeordnet werden. Andere Gründe für den Konsum von Neuroenhancern, wie die Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit, die termingerechte Abgabe von Arbeiten und der Wille, den gesamten Stoff zu schaffen, können dem zweiten Motiv, **der Leistungserhöhung im Sinne einer zeitlichen Ausdehnung**, zugeordnet werden. Andere Motive wie Neugier oder Gruppendruck lassen sich nicht pauschal einer der beiden Kategorien zuordnen. Hervorzuheben ist, dass Motive, die auf den Erhalt der eigenen Leistungsfähigkeit abzielen, bei Studierenden häufiger anzutreffen sind als Motive, die auf Leistungserhöhung im Sinne einer zeitlichen Ausdehnung abzielen. Hinsichtlich der einzelnen Motive zeigt die HISBUS-Studie, dass das häufigste Motiv für die Einnahme von Neuroenhancer mit 51 Prozent die Bekämpfung von Nervosität ist, wie in Abbildung 3 ersichtlich ist (S. 38-40).

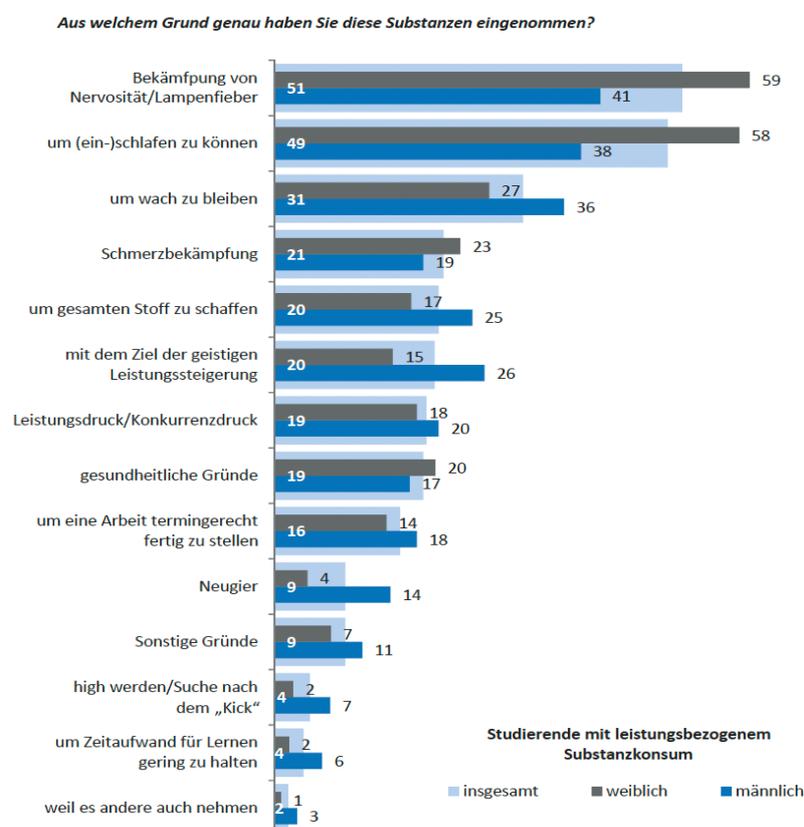


Abbildung 3: Motive für leistungsbezogenen Substanzkonsum insgesamt und nach Geschlecht (Middendorff et al., 2015, S. 40)

An zweiter Stelle steht mit 49 Prozent der Wunsch, besser schlafen zu können. Ein Drittel der konsumierenden Studierenden gibt an, wach bleiben zu wollen. 21 Prozent geben an, Schmerzen lindern zu wollen, dicht gefolgt von der Hoffnung, durch die Einnahme von Neuroenhancer den Lernstoff besser bewältigen zu können. Ebenfalls 20 Prozent erwarten eine Leistungssteigerung. 19 Prozent erhoffen sich, dem Leistungs- und Konkurrenzdruck besser standhalten zu können. 16 Prozent nutzen Neuroenhancer, um Arbeiten fristgerecht abgeben zu können. 9 Prozent konsumieren Neuroenhancer aus Neugier. In der HISBUS-Studie wurden auch geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt. So neigen Frauen eher dazu, Substanzen einzunehmen, um ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten. Männer hingegen erhoffen sich durch die Einnahme von Neuroenhancer ihre Leistung steigern zu können (Middendorff et al., 2015, S. 38-39).

Frauen nehmen häufiger Substanzen, um ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten (89 Prozent gegenüber 73 Prozent der Männer), während Männer eher beabsichtigen, ihre Leistungsfähigkeit zu steigern (54 Prozent gegenüber 40 Prozent). Männer konsumieren auch eher Substanzen, um wach zu bleiben (36 Prozent gegenüber 27 Prozent der Frauen) oder um ihre geistige Leistungsfähigkeit zu verbessern (26 Prozent gegenüber 15 Prozent der Frauen) (ebd.).

3.4 Prävalenz, häufig missbrauchte Substanzen und gesundheitliche Folgen

In der Ausgangslage wurde erläutert, dass es schwierig ist, genaue Zahlen zum Konsum von Neuroenhancer nennen zu können. Die Prävalenz hängt von den berücksichtigten Substanzen ab. Der Gesundheitsreport 2021 der Universität Berlin hat eine aussagekräftige Studie zum Thema Neuroenhancement durchgeführt. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass 9,2 Prozent der Studierenden bereits Neuroenhancer konsumiert haben (Blaszcyk et al., 2021, S. 214). Die Studie stellt auch fest, in welchen Fachbereichen die Erfahrung mit Neuroenhancement am höchsten ist (siehe Abbildung 4).

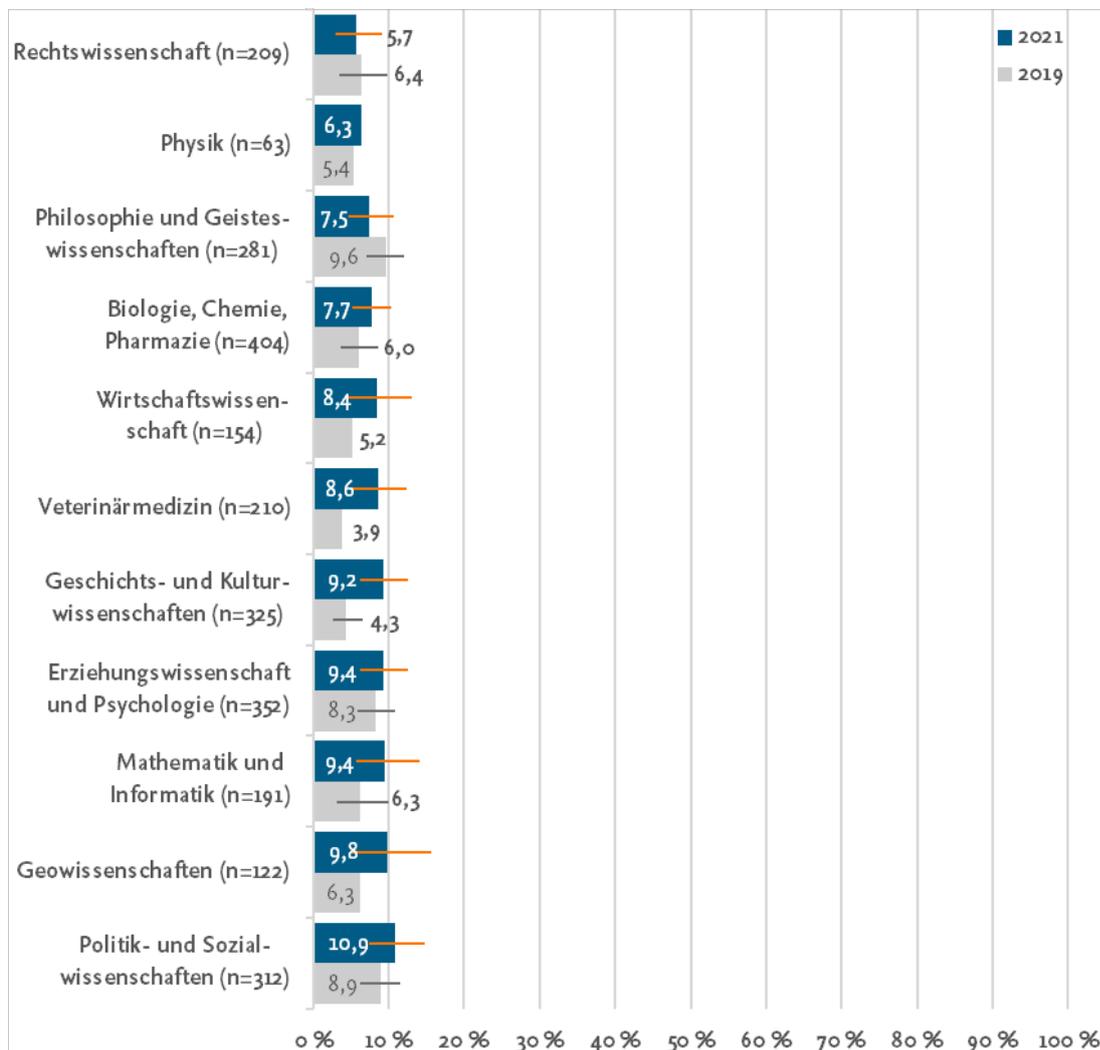


Abbildung 4: Anteil der Studierenden, die schon einmal Neuroenhancer zur Verbesserung ihrer geistigen Leistungsfähigkeit eingesetzt haben, nach Studienrichtung (Blaszcyk et al., 2021, S. 217)

Maier et al. (2013) haben in ihrer Studie zum Einsatz von Neuroenhancer an Schweizer Universitäten die Komplexität der Bewertung bestätigt. Studien aus den USA zeigen, dass der Konsum von Neuroenhancer zwischen 5 und 35 Prozent schwankt. In Deutschland schwanken die Zahlen zwischen 1 und 20 Prozent. Auch hier wird die Erhebungsmethodik als Grund für die grossen Unterschiede genannt. Sie halten fest, dass Neuroenhancement an Schweizer Universitäten und Hochschulen vorkommt. Zudem liegen die Zahlen nach ersten Erkenntnissen in einem ähnlichen Bereich wie in Deutschland (S. 21-23).

Weitere Studien zur Prävalenz von Neuroenhancern an Schweizer Hochschulen liegen zurzeit keine vor. Dies ist ein weiterer Faktor, um keine genaue Zahl nennen zu können. Wie Maier et al. (2013) jedoch festgestellt haben, sind Ähnlichkeiten zu Deutschland erkennbar. Somit können vorhandene und aktuelle Studien aus Deutschland mit dem Konsum von Neuroenhancer in der Schweiz in Verbindung gebracht werden und ermöglichen eine gewisse Darstellung anhand von Zahlen und können somit teilweise abgeleitet werden (S. 23).

Eine aktuelle Zahl für die Schweiz liefert das Monitoring-System Sucht und Nichtübertragbare Krankheiten (MonAM) (2023). Danach beläuft sich der Medikamentenmissbrauch zur Leistungssteigerung schweizweit auf 1,9 Prozent, die schon einmal in ihrem Leben Medikamente zur Leistungssteigerung eingenommen haben. Jüngere Menschen unter 34 Jahren nehmen öfter leistungssteigernde Medikamente ein als ältere Menschen. Besonders junge Männer zeigen dieses Verhalten häufiger (4,8 Prozent; 12-monatige Prävalenz) (MonAM, 2023). Zu berücksichtigen ist hier, dass Medikamentenmissbrauch nur eine Kategorie des Neuroenhancements ist und es eine undefinierte Dunkelziffer gibt. Dennoch ist festzuhalten, dass die häufigste Substanz zur Anwendung von Neuroenhancement MPH ist (Blaszcyk et al., 2021, S. 214).

3.4.1 Methylphenidat

MPH ist chemisch gesehen strukturell ähnlich wie Amphetamin. MPH blockiert im Gehirn den Dopamintransporter DAT auf reversible Weise und erhöht dadurch den Dopaminspiegel im extrazellulären Raum. Ein ähnlicher Prozess tritt auch bei Kokain auf. MPH ist unter den Namen Ritalin, Concerta, Focalin und anderen bekannt und wird zur Therapie von ADHS eingenommen. MPH wird in der Therapie als sicheres Medikament angesehen und kann sogar bei Menschen mit ADHS dazu beitragen, das Risiko einer Suchtkrankheit zu reduzieren. Menschen mit unbehandeltem ADHS neigen eher dazu, ein problematisches Suchtverhalten zu entwickeln (Praxis Suchtmedizin Schweiz, 2023).

MPH kann Betroffenen helfen, sich selbst zu organisieren, ihre Impulskontrolle zu verbessern und ihre Konzentrationsfähigkeit zu stärken (Praxis Suchtmedizin Schweiz, 2023).

Menschen ohne ADHS nehmen MPH ein, um ihre kognitive Leistungsfähigkeit und Euphorie zu steigern. Untersuchungen haben ergeben, dass diese gewünschte Wirkung nicht garantiert ist und mit Risiken verbunden sein kann (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2014, S. 7). Die Einnahme von MPH kann laut drugcom (2022) auch Nebenwirkungen verursachen. Dazu gehören Bluthochdruck, Herzklopfen, Schwindel, Benommenheit, Unruhe sowie Konzentrationsstörungen.

3.4.2 Amphetamine

Die HISBUS-Studie stellt fest, dass auch AMP eingenommen werden (Blaszcyk et al., 2021, S. 16). Obwohl sie chemisch ähnlich wie MPH sind, gibt es gemäss Clausen (2017) einen wichtigen Unterschied im Abhängigkeitsrisiko. Das Suchtpotenzial steigt bei abweichender Einnahme von AMP, wie zum Beispiel bei nasaler oder intravenöser Einnahme. Zudem können ähnliche Nebenwirkungen wie bei MPH auftreten (S. 11). Weitere Risiken, die seltener auftreten können, sind Psychosen, Wahnvorstellungen, Halluzinationen und Depressionen bis hin zu Suizid (Quednow, 2010, S. 22). Dennoch können bei der Einnahme von AMP als Neuroenhancer Effekte wie gesteigerte Wachheit, Aufmerksamkeit und Verbesserungen der Gedächtnisleistung festgestellt werden. Allerdings geht dies mit einer subjektiven Selbstüberschätzung einher (Clausen, 2017, S. 11).

3.4.3 Modafinil

Modafinil ist ein Medikament zur Behandlung von Narkolepsie und Schlafapnoe-Erkrankungen. Im Gegensatz zu MPH und AMP weist es geringere Nebenwirkungen auf (Lieb, 2010, S. 74). Es gibt jedoch noch keine Langzeitstudien zu den Auswirkungen von Modafinil, da es erst 1998 in Deutschland zugelassen wurde. Studien haben gezeigt, dass gesunde Personen, die Modafinil einnehmen, eine gesteigerte Wachsamkeit und Konzentration sowie energiegeladene Gefühle erleben (Turner et al., 2003, S. 267). Eine Analyse, die MPH und Modafinil verglich, zeigte, dass MPH zu einer geringfügigen Verbesserung des Gedächtnisses führte. Modafinil steigerte jedoch die Aufmerksamkeit bei ausgeruhten Menschen und konnte die Wachsamkeit aufrechterhalten. Zusammen mit einem höheren Grad an Aufmerksamkeit und verbesserten kognitiven Fähigkeiten scheint Modafinil vielversprechend zu sein (Repantis et al., 2010, S. 202-203.).

3.4.4 Kokain

Kokain ist in der Schweiz gemäss dem Betäubungsmittelgesetz verboten. Das Gesetz verbietet Herstellung, Handel, Verarbeitung und Konsum illegaler Substanzen. Dies schliesst auch den illegalen Drogenkauf im Internet ein (Sucht Schweiz, o. J.-a). Kokain regt das Nervensystem stark an. Es beeinflusst die emotionale Wahrnehmung, was eine euphorische Stimmung hervorrufen und das Selbstwertgefühl steigern kann. Der Konsum von Kokain kann auch die Wachsamkeit erhöhen und die Leistung steigern. Körperliche Auswirkungen sind ein erhöhter Herzschlag, Bluthochdruck sowie ein Anstieg von Körpertemperatur und Frequenz. Wenn jemand Kokain einnimmt, steigert er seine Leistungsfähigkeit. Allerdings ist es wichtig zu beachten, dass das Kokain keine zusätzliche Energie liefert, sondern die Energie aus den eigenen Reserven abbaut (drugcom, o. J.).

Es können einige kurzfristige Nebenwirkungen auftreten, wenn man Kokain einnimmt, wie zum Beispiel Schlaflosigkeit, Verlust der Libido, Appetitlosigkeit, Depressionen und zum Teil suizidale Gedanken. Wenn man Kokain über einen längeren Zeitraum einnimmt, kann das gravierende Folgen für den Körper und die Psyche haben. Zu den körperlichen Nebenwirkungen gehören unter anderem eine Schwächung des Immunsystems, Gewichtsverlust, chronische Bronchitis, Probleme mit dem Herz-Kreislauf-System und eine Schädigung der Leber. Zudem können bei nasaler Einnahme die Schleimhäute beschädigt werden. Rauchen von Kokain kann auch zu Lungenschäden führen. Es ist wichtig zu betonen, dass regelmässiger Konsum von Kokain schwerwiegende Folgen haben kann, unabhängig davon, ob es in der Freizeit, bei der Arbeit oder im akademischen Kontext eingenommen wird (Sucht Schweiz, o. J.-b).

3.4.5 Microdosing mit LSD und Psilocybin

Microdosing kann eigentlich mit allen psychedelischen Substanzen durchgeführt werden. Dennoch wurde in einer Online-Umfrage festgestellt, dass LSD und Psilocybin mit am Abstand die meisteingesetzte Substanz ist (Naumann, 2020, S. 24). Die Einnahme von psychedelischen Substanzen kann unterschiedliche Wirkungen haben. Wenn man eine grosse Dosis solcher psychedelischen Substanzen nimmt, kann man grosse mystische Erlebnisse erleben und spirituelle Erfahrungen machen. Solche sogenannten Trips werden in schamanischen Traditionen angewendet. Auch bei der Trauerbewältigung und Sterbebegleitung werden LSD und Psilocybin eingesetzt (Adelaars et al., 2014, S. 38).

Naumann (2020) hält fest, dass bei der Einnahme einer kleinen Dosis, solche Zustände nicht erreicht werden. Mikro bezieht sich auf eine Dosierung, die etwa 1/10 einer Makrodosierung entspricht. Die Gründe dafür sind unterschiedlicher Natur. In kleinen Mengen werden psychedelische Substanzen mit der Absicht konsumiert Depressionen selbst zu bewältigen, emotionale Belastungen zu lindern sowie Migräne zu bekämpfen. Ausserdem strebt man durch die Einnahme eine Leistungssteigerung an. Eine Steigerung der Leistung kann sich in Form gesteigerter Kreativität, sozialer Offenheit und gesteigerter Wachheit bemerkbar machen. Beim Microdosing wird eine der Substanzen im Alltag eingenommen. Die Einnahme kann mit dem Trinken einer Tasse Tee oder Kaffee verglichen werden. Das Ziel ist stets eine subjektive Steigerung der Leistungsfähigkeit und Produktivität. Die Auswirkungen des LSD-Microdosings können im Berufsalltag und im Studium förderlich sein, aber auch in wettbewerbsorientierten Hobbies sind Vorteile zu erwarten. LSD-Microdosing erlangte seine Bekanntheit aus dem im Silicon Valley, weil es dort regelmässig eingesetzt wird (S. 23-24).

Naumann (2020) ergänzt, dass Microdosing für den Körper als unbedenklich eingeschätzt werden kann. Selbst bei längerem Konsum sind keine toxischen Folgen für Organe oder das Nervensystem bekannt. Durch die niedrigen Dosen von psychedelischen Substanzen sind keine mystischen Erfahrungen zu erwarten und es kommt demnach auch nicht zu negativen Erlebnissen. Es kann jedoch bei regelmässiger Einnahme zu innerer Unruhe führen. Weitere Nebenwirkungen können auftreten, wie zum Beispiel Reizbarkeit, eine verminderte Konzentrationsfähigkeit sowie eine verminderte Leistungsfähigkeit. Durch die erhöhte Wahrnehmung können auch negative Situationen stärker wahrgenommen werden. In seltenen Fällen können dadurch Panikattacken ausgelöst werden. Im Allgemeinen haben Menschen mit psychotischen Vorerkrankungen ein erhöhtes Risiko, erneut an einer Psychose zu erkranken. Das Ausmass von Microdosing ist momentan noch nicht erforscht. Psychedelische Substanzen haben jedoch den Vorteil, dass sie ein geringes Abhängigkeitspotenzial aufweisen. Dies liegt daran, dass sie nicht dazu neigen, Probleme zu verdrängen, sondern eher deren Wirkung zu verstärken. Psychedelische Substanzen führen zu intensiver Beschäftigung mit persönlichen Problemen. Regelmässiges Microdosieren kann zu einer Gewöhnung führen, die ähnlich der Toleranzentwicklung beim regelmässigen Konsum von Kaffee betrachtet werden kann (S. 24.).

3.5 Entfremdung und Autonomieverlust durch den Konsum von Neuroenhancer

Neuroenhancement bezeichnet die Einnahme von bestimmten psychoaktiven Stoffen und Medikamenten durch gesunde Menschen. Die Häufigkeit wurde anhand verschiedener Studien untersucht, wobei zu beachten ist, dass natürliche Neuroenhancer explizit nicht einbezogen wurden. Einige Stoffe weisen Ähnlichkeiten in ihrer chemischen Zusammensetzung und Wirkung auf, während andere sich unterscheiden. Die Wirkungen, Risiken und Folgen von gebräuchlichen Substanzen sind in Kapiteln 3.4.1 – 3.4.5 beschrieben. Was all diese Substanzen gemein haben ist, dass sie im Kontext zur Leistungsgesellschaft die Eigenschaften der Entfremdung und den Verlust der Autonomie innehalten.

Neuroenhancement kann das Selbstbild verändern. Joksimovic et al. (2018) betonen, dass sich ein stabiles Selbstbild positiv auf pathogene und psychische Konflikte auswirkt. Durch die Einnahme von Neuroenhancer können sich Wünsche und Gefühle der Person verändern, die unter anderem aber gewisse Aspekte der Persönlichkeit sind. Diese Veränderung kann unter Umständen nicht ohne Folgen rückgängig gemacht werden. Konkret bedeutet dies, dass langfristig die Gefahr besteht, dass Individuen ihre eigenen Leistungen nicht mehr als persönlichen Erfolg empfinden, weil sie diese Leistungen nur durch die Einnahme von Neuroenhancer erreicht haben. Dies kann zu einer möglichen Entfremdung vom eigenen Selbst führen, weil die Aspekte des Wahrnehmens und Handelns nicht mehr von innen heraus geschaffen, sondern als von aussen beeinflusst wahrgenommen werden (S. 148-149).

Der Verlust der eigenständigen Gestaltung einer Leistung wird laut Maio (2018) mit dem Begriff der Entfremdung bezeichnet. Es wird betont, dass Neuroenhancement immer auf einem wettbewerbsorientierten Hintergrund basiert. Wettbewerbsorientiert bedeutet eben auch, dass Leistungsdruck auf die Individuen ausgeübt wird. Im Rahmen der persönlichen Freiheit wird argumentiert, dass die Einnahme von Neuroenhancer eine persönliche Angelegenheit ist und daher gefördert werden sollte. Gegner*innen halten dagegen, denn von innerer Freiheit zu sprechen, wäre unangemessen. Die erzwungene Notwendigkeit des Wettbewerbs treibt die Individuen dazu, ihre persönliche Leistung steigern zu wollen. Der Wettbewerb zwingt zur Einhaltung seiner Regeln. Was einerseits als Autonomie bezeichnet werden kann, kann andererseits auch als Konformität, Anpassung und als die überzeugende Ansicht, dass Neuroenhancement alternativlos sei, verstanden werden (S. 244-245).

Das Paradoxe ist, dass Menschen Neuroenhancer einnehmen, um diesem wettbewerbsbedingten Leistungsdruck zu begegnen, aber gleichzeitig die Methoden übernehmen, die diesen Druck erzeugen (Maio, 2018, S. 244-245).

Der Einsatz von Neuroenhancer gegen Leistungsdruck verspricht einerseits Autonomie, verstärkt aber in Wirklichkeit Fremdbestimmung, Ungleichheit und Selbstausbeutung. Autonomie beruht nicht nur auf Freiheit. Autonomie bedeutet auch Authentizität. Individuen wollen ihre Freiheit in der Regel so ausüben, dass sie sich als Urheber*in einer Handlung fühlen können. Durch die Einnahme von Neuroenhancer wird es zunehmend anspruchsvoller, sich als Autor*in einer Handlung zu bezeichnen, weil eine Verzerrung stattgefunden hat. Das Beispiel Kaffee, das oft mit Neuroenhancer verglichen wird, kann nicht als Mittel der Selbstinstrumentalisierung angesehen werden. Das Argument liegt darin, dass Kaffee nicht nur zur Leistungssteigerung eingenommen wird, sondern auch eine kulturelle Komponente hat und auch zum Genuss eingenommen wird. Im Vergleich dazu wird Neuroenhancement als Selbstinstrumentalisierung betrachtet, bei der sich die Frage stellt, ob die Konsument*innen in vollem Umfang Autor*innen des Geleisteten sind (ebd.).

Mit dem Konsum von Neuroenhancer ist eine weitaus anspruchsvollere Debatte verbunden als nur der Missbrauch von illegalen Substanzen und Medikamenten. In Kapitel 4 wird der Auftrag der Sozialen Arbeit sowie die Abhängigkeit der Leistungsgesellschaft untersucht. Zudem wird ein konkreter Praxisbezug abgeleitet, was die Soziale Arbeit dabei unternehmen kann und welche Angebote und Methoden für die Generation Z in Frage kommen.

4 Die Rolle der Sozialen Arbeit in der Gesellschaft

Der Beruf der Sozialen Arbeit ist breit gefächert. Die Einnahme von Neuroenhancer basiert auf Stress- und Leistungsanforderungen, die es zu erfüllen gilt. Dieses Phänomen ist in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit anzutreffen. Dennoch ist es notwendig, eine Eingrenzung des Phänomens vorzunehmen. So lässt sich der allgemeine Auftrag der Sozialen Arbeit aus dem Berufskodex herleiten und grenzt sich in den folgenden Kapiteln in berufliche Tätigkeiten ab, in denen die Generation Z Angebote in Anspruch nehmen könnte.

4.1 Soziale Arbeit und (Leistungs-)Gesellschaft

Soziale Arbeit ist nach Aner & Hammerschmidt (2018) das Ergebnis einer historischen Entwicklung, die im 19. Jahrhundert vom Bürgertum geprägt wurde. Kämpfe um die Gestaltung der Gesellschaft, um die Verteilung von Reichtum und Ressourcen sowie der Anspruch auf kulturelle Vormachtstellung trieben die Profession voran. Dabei wurden grundlegende Fragen der Sozialen Arbeit verhandelt. So waren z.B. die Ausgestaltung der Gesellschaft, die Definition von Normalität, der Umgang mit Menschen, die sich der Norm verweigern sowie Diskussionen über soziale Probleme und Gerechtigkeit Ausgangspunkt für die Soziale Arbeit. Diese Herleitung ist nicht vollständig, da ganze Epochen, die zur Entstehung beigetragen haben, nicht berücksichtigt werden (S. 4-5).

Dennoch ist es dem Autor wichtig, einen gewissen Anhaltspunkt zu geben. Die Bedeutung einer historischen Herleitung für das Thema Neuroenhancement und Leistungsgesellschaft liegt darin, dass die Soziale Arbeit immer gesellschaftlichen Dynamiken ausgesetzt ist. Aner & Hammerschmidt (2018) betonen das Zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher Systeme, wie ökonomische Macht und politische Interessen, welche die Profession und die Praxis der Sozialen Arbeit prägen. Sich verändernde Dynamiken oder gar Rückschritte hätten einen massgeblichen Einfluss auf die Praxis der Sozialen Arbeit und ihre Adressat*innen und könnten Handlungsmöglichkeiten sowie aktuell gültige normative Wertvorstellungen einschränken (S. 4-5). Diese Aussage belegt, dass sich die Soziale Arbeit der Leistungsgesellschaft nicht entziehen kann und darüber hinaus in bestimmten Bereichen die Erwartungen der Leistungsgesellschaft reproduziert und darin auch ihren Auftrag sieht. Ein treffendes Beispiel hierfür wäre das Berufsfeld der Sozialhilfe, die der Autor aus eigener beruflicher Erfahrung kennt. Die Unterstützung junger Erwachsener in der Sozialhilfe basiert auf dem Prinzip des aktivierenden Staates, wobei auch Leistungsansprüche an die Zielgruppe der Generation Z vermittelt werden müssen, aufgrund einer rechtsgültigen Norm.

Der Kanton Zürich (2021) hält fest, dass der Staat gezielt in die Produktivität seiner Bürger*innen investieren soll. Insbesondere in die Bildung und in die Familien, da dies aus Sicht der Humankapitalproduktion wichtig erscheint. Gleichzeitig soll der Staat die Flexibilität und Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit Unterstützungsbedarf fördern. Ziel ist es, die individuelle Wettbewerbsfähigkeit der weniger Leistungsfähigen zu erhöhen. Dieses Paradigma erzeugt eine Dichotomie zwischen produktiven und unproduktiven Gruppen. Dahinter steht ein Aktivierungsprinzip, welches darauf abzielt, dass staatliche Leistungen durch Gegenleistungen ausgeglichen werden müssen. Darüber hinaus wird erwartet, dass Sozialarbeiter*innen in der Sozialhilfe darauf achten, dass sich die Betroffenen um eine möglichst rasche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt bemühen. Diese Aktivierung kann durch Anreize, aber auch durch Sanktionen erfolgen (ebd.).

Es gibt also Bereiche der Sozialen Arbeit, die massgeblich dazu beitragen können, dass Menschen sich der Leistungsgesellschaft unterordnen müssen, um materielle und lebensnotwendige Güter zu erhalten. Damit wird der soziale Druck aufrechterhalten und das Streben nach Wettbewerb beibehalten. Ob dies in irgendeiner Form verhindert werden kann, bleibt an dieser Stelle unbeantwortet. Für den Autor ergibt sich daraus die Ansicht, dass das Thema im Kontext der freiwilligen Angebote der Sozialen Arbeit thematisiert werden sollte. Die Handlungskonzeption orientiert sich dabei am Berufskodex der Sozialen Arbeit.

4.2 Auftrag der Sozialen Arbeit auf der Basis des Berufskodexes

Für diese Arbeit lassen sich Aufträge auf verschiedenen Ebenen ableiten, die der Berufskodex vorgibt. Einerseits werden Aufträge auf individueller Ebene, andererseits aber auch auf gesellschaftlicher Ebene erkannt.

Der Berufskodex legt in Artikel 4 die Ziele und Verpflichtungen für die Soziale Arbeit fest, wobei sie Lösungen für soziale Probleme erfinden, entwickeln und vermitteln soll. Artikel 6 ergänzt, dass Soziale Arbeit Menschen begleiten, betreuen und schützen soll. Zudem hat sie die Verpflichtung, Entwicklungen zu fördern und zu sichern, um dadurch eine Stabilisierung herbeizuführen. Darüber hinaus hat die Soziale Arbeit in Artikel 7 Veränderungen zu fördern, die Menschen unabhängiger und selbstständiger machen (Avenir Social, 2010, S. 7). In der Ausgangslage wurde erwähnt, dass hier ein Dilemma besteht. Denn in Bezug auf Neuroenhancement stellt sich die Frage, ob bei Individuen, die sich durch die Einnahme von Neuroenhancer positiv entwickeln, die Soziale Arbeit den

Konsum dieser Neuroenhancer befürworten soll. Avenir Social erwähnt (2010), dass Spannungsfelder zur Profession der Sozialen Arbeit gehören und nicht immer behoben werden können (S. 8).

Es muss jedoch betont werden, dass es zu kurz gegriffen wäre, Neuroenhancement auf dieser Grundlage zu befürworten. In Kapitel 3.5 wurde deutlich gemacht, welche Auswirkungen die Einnahme von Neuroenhancer haben kann. Wenn Menschen Gefahr laufen, in ihrer Autonomie eingeschränkt zu werden, und wenn die Gefahr besteht, dass sie sich selbst entfremden, kann nicht von einer förderlichen Entwicklung gesprochen werden. So lässt sich zusätzlich in Artikel 4 die soziale Problematik, die mit dem Konsum von Neuroenhancer verbunden ist, hervorheben und begründen. Darüber hinaus wird in Artikel 6 der zusätzliche Auftrag abgeleitet, dass die Individuen der Generation Z in ihrer Entwicklung zu fördern sind (Avenir Social, 2010, S. 8). Aber eben nicht durch die Befürwortung von Neuroenhancement, sondern viel mehr dadurch, dass mit den Betroffenen der Generation Z andere Bewältigungsstrategien entwickelt werden. Welche Ansätze hier verfolgt werden können, wird in Kapitel 4.3 näher aufgezeigt.

Die erläuterte Thematik lässt sich auch auf der Makroebene wiederfinden und damit zusammenhängend, lassen sich zusätzliche Aufträge für die Profession der Sozialen Arbeit erkennen. Artikel 8 in den Zielen des Berufskodex lässt somit ebenfalls Begründungen zu. Artikel 8 hält fest, dass die Soziale Arbeit über bestehende Netzwerke sozialpolitische Interventionen zu führen hat. Zudem soll die Soziale Arbeit das Ziel verfolgen, Lösungen für strukturelle Probleme zu entwickeln, die sich aus der Einordnung von Individuen in soziale Systeme ergeben (Avenir Social, 2010, S. 7). Darüber hinaus finden sich Themen, die die Grundwerte der Sozialen Arbeit im Kontext der erarbeiteten Thematik erläutern. Der erste Grundwert betont, dass die Profession bestrebt ist, soziale Veränderungen herbeizuführen. Sie fördert die Lösung von Problemen in zwischenmenschlichen Interaktionen und strebt die Ermächtigung und Befreiung von Menschen an. Das übergeordnete Ziel ist die Verbesserung des Wohlbefindens der Menschen (Avenir Social, 2010, S. 9).

Neben psychischen Erkrankungen aufgrund von hohen Leistungsanforderungen ist die Einnahme von Neuroenhancer ähnlich zu begründen, nur dass es sich hierbei nicht um eine Krankheit handelt, sondern in einem weiteren Schritt darin enden kann. Weil sich der Status quo im Zusammenhang mit der Einnahme von Neuroenhancement aufgrund von Leistungsanforderungen auch auf der gesellschaftlichen Ebene wiederfinden lässt, kann

wie oben erwähnt, auch ein Auftrag für die gesamte Profession der Sozialen Arbeit abgeleitet werden. Dies wird in diesem Kapitel nicht weiter vertieft, sondern im Fazit nochmals aufgegriffen.

4.3 Handlungsfelder der Jugendarbeit und in der psychosozialen Beratung

4.3.1 Jugendarbeit

Um einen Teil der Zielgruppe zu erreichen, erscheint es sinnvoll, die offene Jugendarbeit einzubeziehen. Gemäss dem Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) (2018) hat die Offene Jugendarbeit den Auftrag, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg in die Selbständigkeit zu begleiten und zu unterstützen. Dies geschieht vor allem in Form von Beziehungsarbeit. Die Angebote sind so gestaltet, dass sie Freiräume ermöglichen, um den Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht zu werden. Weiter führen sie aus, dass die Jugendarbeit aktiv am Gemeinwesen teilnimmt, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sozial, politisch und kulturell zu integrieren. Das subjektive Wohlbefinden und die persönliche Entwicklung stehen dabei im Mittelpunkt. Zusätzlich soll die offene Jugendarbeit als unterstützende und gleichwertige Partnerin im Kontext der formalen und non-formalen Bildung verstanden werden (S. 3-5).

Um adäquate Bildungsangebote für die Thematik zu gestalten, müssen Konzepte entwickelt werden, die eine biografische Relevanz für die Generation Z zulassen. Scherr (2008) betont, dass auch die Jugendarbeit in nicht eingrenzbarer soziale, zeitliche und räumliche Bildungskonstellationen eingebettet ist (S. 140). Koller (2012) führt weiter aus, dass vor allem Prozesse relevant sind, die biografische Innovationen hervorbringen, indem sie die Welt und die Selbstdeutungen einer Person verändern und noch nicht vorhandene Erfahrungsformen und Sichtweisen schaffen können (S. 20). Bildung ist laut Frevert (1999) sozial differenziert, weil sie an die jeweiligen Lebenskontexte und Bildungsmilieus gebunden ist. Trotz aller Pluralisierungs- und Individualisierungsstile dominiert ein bürgerliches Lebensmodell, in dem Leitbegriffe wie Lernbereitschaft, Leistungsfähigkeit und kognitive Wissensorientierung als zentral gelten (S. 157).

Ein Ansatz für die Jugendarbeit im Umgang mit Neuroenhancement erwähnen Sting & Sturzenhecker (2021) und zwar mit dem Begriff des Selbstbildungsprozesses. Damit ist der Umgang mit gesellschaftlichen Strukturen und Bedingungen gemeint (S. 681-682). Böhnisch (1997) definiert dies als Bewältigung (S. 25-42). Bewältigung zeigt sich in unterschiedlichen Formen der Selbstbehauptung und des Strebens nach sozialer Anerkennung (vgl. Kap. 2.3).

Prävention durch die Jugendarbeit sollte daher gemäss Sting & Sturzenhecker (2021) am Bildungsverständnis der Generation Z und ihren Bewältigungsstrategien ansetzen. Bildungsorientierte Jugendarbeit zielt auf die Stärkung des reflexiven und emanzipatorischen Charakters, der die Resilienz der Individuen fördert, ab. Die geltenden Leitprinzipien einer bildungsorientierten Jugendarbeit fokussieren sich daher auf die soziale Anerkennung die als Grundvoraussetzung gilt. Denn nur diese ermöglicht die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit und fördert damit Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung. Konflikte können somit als Hinweise, aber auch als Chancen gesehen werden, die die eigene Selbstfindung und Selbstentwicklung positiv beeinflussen können (S. 681-682).

Die Bedeutung der sozialen Anerkennung ist daher für die Personalisierung unerlässlich. Nur so kann ein positives Selbstbild entstehen und das Individuum als mündiges Subjekt wahrgenommen werden. Es soll nicht isoliert betrachtet werden, sondern als entwickeltes, selbstbewusstes Wesen, das in seiner Lebenspraxis selbstbestimmt handelt. Zentral für das Selbstwertgefühl ist die grundlegende soziale Anerkennung, die das Selbstbewusstsein beeinflusst. Durch die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann das Handeln, auch im Zusammenhang mit Leistungsanforderungen, positiv beeinflusst werden. Die Fähigkeit, Kompetenzen und Wissen über sich selbst auszudrücken, stärkt die Selbstachtung. Mit diesem Wissen können Handlungsoptionen abgewogen werden, was als selbstbestimmte Handlung bezeichnet werden kann (Sting & Sturzenhecker, 2021, S. 684).

Für die Umsetzung könnten folgende Projekte realisiert werden:

1. Künstlerische Workshops und Projekte:

Sozialarbeiter*innen könnten künstlerische Workshops anbieten, die sich mit den Themen Stressbewältigung, Leistungsdruck und persönliche Entwicklung auseinandersetzen. Diese Workshops könnten verschiedene kreative Ausdrucksformen wie Malerei, Theater, Musik oder Tanz einbeziehen, um den Teilnehmenden alternative Wege der Selbstreflexion und Bewältigung aufzuzeigen (Stäheli, 2013, S. 243–245)

2. Gemeinschaftsprojekte für Gesundheit und Wohlbefinden:

Sozialarbeiter*innen können gesundheitsfördernde Projekte initiieren, die das Wohlbefinden positiv beeinflussen können. Dies kann in Form von Gemeinschaftsgärten, Sportveranstaltungen oder kulturellen Aktivitäten geschehen, wobei der Schwerpunkt auf der Stressbewältigung liegt (okaj zürich, o. J.)

3. Peer-Support-Programme:

Sozialarbeiter*innen könnten Peer-Support-Programme planen, in denen sich Betroffene gegenseitig unterstützen, indem sie ihre Erfahrungen im Umgang mit Herausforderungen weitergeben. Ziel ist es, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der sich die Menschen verbunden fühlen (Jugend und Medien, o. J.).

4.3.2 Psychosoziale Beratung

Adäquate Konzepte im Zusammenhang mit Neuroenhancement sind zusätzlich in den Einzelberatungen von Bedeutung. Um die Generation Z mit dem Thema zu erreichen bzw. anzutreffen, sind die Berufsfelder der Schulsozialarbeit sowie die Beratungsangebote der Universitäten und Hochschulen zu nennen. Für Menschen in der Arbeitswelt könnte die betriebliche Sozialarbeit das Thema aufgreifen.

Laut Fachstab der Kinder- und Jugendhilfe (2017) trägt die Schulsozialarbeit massgeblich zu einer gelingenden Entwicklung der Schüle*rinnen ins Erwachsenenleben bei. Sie ist bestrebt, Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen zu unterstützen. Neben der Unterstützung von Gruppen und Klassen bietet die Schulsozialarbeit auch Einzelberatungen an und verfolgt den Auftrag der Prävention und Früherkennung (S. 17).

Für Betroffene im Universitäts- und Hochschulbereich können die Beratungsstellen der jeweiligen Hochschulen berücksichtigt werden. Als Beispiel kann die Psychologische Beratungsstelle des Campus Luzern genannt werden. Das Angebot umfasst die professionelle Unterstützung bei Stress, Überforderung, Überlastung, Ängsten, Krisen, die sich auf das Studium und das persönliche Wohlbefinden auswirken. Ziel der Beratung ist es, die persönlichen Ressourcen zu stärken und durch Zielvereinbarungen eine schrittweise Entlastung herbeizuführen. Die ressourcenorientierte Beratung soll die persönliche Entwicklung fördern und alternative Handlungsmöglichkeiten schaffen (Psychologische Beratungsstelle des Campus Luzern, o. J.)

Um der Zielgruppe in der Arbeitswelt zu begegnen sind die Angebote der betrieblichen Sozialarbeit gefragt. Avenir Social (2014) hält im Leitbild der betrieblichen Sozialarbeit fest, dass diese eine wichtige Rolle in den Unternehmen spielt, da sie das Wohlbefinden der Mitarbeitenden stärken soll. Betriebliche Sozialarbeit setzt sich zudem mit problematischen Prozessen und Strukturen auseinander und erarbeitet angemessene Alternativen. Ihre Arbeit zielt darauf ab, das Arbeitsumfeld nachhaltig zu verbessern und die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden zu fördern.

Allen genannten Arbeitsfeldern ist gemeinsam, dass sie einerseits freiwillige Angebote für die Generation Z sind und andererseits mit den geltenden Leistungsanforderungen konfrontiert sind. Somit können die nachfolgenden Methoden in den genannten Arbeitsfeldern berücksichtigt werden. Um geeignete Methoden zu erläutern, soll an dieser Stelle noch einmal betont werden, worum es eigentlich geht. Die Einnahme von Neuroenhancer ist eine Folge von Stress und Überforderung, welche zu einer Entfremdung und einem Autonomieverlust führen kann.

Ansatz der fünf S

Ein Handlungsansatz im Zusammenhang mit Neuroenhancement wird von Maier (2018) erwähnt, nämlich die der fünf «S». Schlaf, Selbstdisziplin, Stressmanagement sowie Support und Seele. Ausreichender Schlaf ist der beste natürliche Neuroenhancer, denn während des Schlafs wird das Gedächtnis gefestigt. Selbstdisziplin und Stressmanagement sind die Basis für eine erfolgreiche Prüfungsvorbereitung oder Projektdurchführung, die durch soziale Unterstützung (Support) und Belohnungen (Seele) zwischendurch verstärkt werden (S. 34).

Selbstwirksamkeit

Ein weiterer Ansatz ist die Förderung der Selbstwirksamkeit. Schwarzer & Jerusalem (2002) verstehen darunter die Überzeugung einer Person, neue oder anspruchsvolle Anforderungssituationen aufgrund eigener Fähigkeiten erfolgreich bewältigen zu können. Dabei handelt es sich nicht um Aufgaben, die durch einfache Routine gelöst werden können, sondern um Herausforderungen, deren erfolgreiche Bewältigung ein hohes Mass an Anstrengung und Ausdauer in Handlungsprozessen erfordert (S. 35).

Aberhalden & Jüngling (2019) führen für die Praxis aus, dass die subjektive Erwartungshaltung beeinflusst, wie eine Person an Situationen und Aufgaben herangeht. Erwartet eine Person, eine bestimmte Aufgabe lösen zu können, wird sie alle ihre Möglichkeiten und Kompetenzen dafür einsetzen. Diese Erwartungshaltung erhöht die Wahrscheinlichkeit, die Aufgabe erfolgreich zu bewältigen. Im Gegensatz dazu führt die Einstellung, etwas nicht schaffen zu können, dazu, dass die Person entmutigt an die Herausforderung herangeht, was die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns erhöht. Diese mutige Herangehensweise des «Ich schaffe das» stärkt das eigene Selbstwirksamkeitserleben. Die Erwartungshaltung nimmt bei der Selbstwirksamkeit eine bedeutende Position ein, auch weil sie massgeblich das Endresultat beeinflussen kann. Wenn beispielsweise eine Schülerin davon überzeugt ist, dass sie über die Kompetenz verfügt, ein Referat erfolgreich zu halten, und sich dementsprechend gut darauf vorbereitet, wird sie mit grösserer Wahrscheinlichkeit selbstbewusst auftreten. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Referats, was wiederum ihre Selbstwirksamkeit stärkt. Umgekehrt kann eine geringe Selbstwirksamkeit dazu führen, dass herausfordernde Situationen vermieden werden. Dies wiederum kann zu einer weiteren Verringerung der Selbstwirksamkeit führen, was sich negativ auf die Ausdauer und die Bereitschaft auswirken kann, sich zukünftigen Herausforderungen aktiv zu stellen (S. 8.).

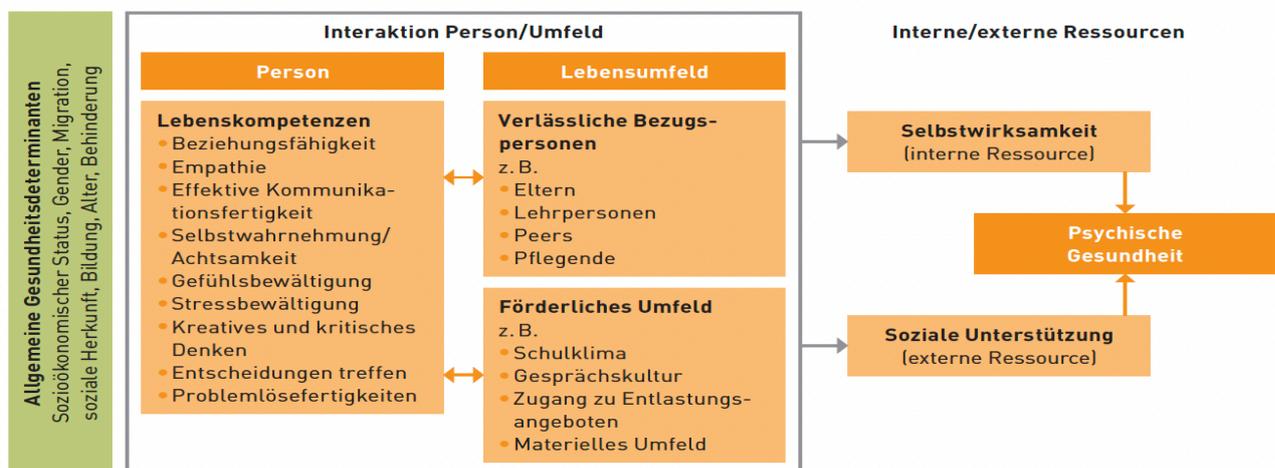


Abbildung 5: Infografik zu den Empfehlungen zur Förderung psychischen Gesundheit (Blaser et al., 2016, S. 119)

Abbildung 5 nach Blaser et al. (2016) zeigt, dass Selbstwirksamkeit eine interne Ressource ist, die von der Person sowie vom Lebensumfeld abhängt (S. 119). Das Handlungsfeld der persönlichen Beratung kann zu den verlässlichen Bezugspersonen im Lebensumfeld gezählt werden. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter haben dadurch einen direkten Zugang zu den inneren Ressourcen der Betroffenen und können diese durch alternative Angebote und Strategien der Leistungserbringung positiv beeinflussen.

In der Gesprächsführung sollten daher nach einer ausführlichen Analyse die Erwartungen gemeinsam mit den Betroffenen überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Durch eine solche Anpassung kann sich das Selbstwirksamkeitserleben positiv verändern, was die Einnahme von Neuroenhancer überflüssig machen kann, da die Individuen davon überzeugt sind, die Leistung auch ohne künstliche Hilfsmittel erbringen zu können.

Coping-Strategien

Eine weitere Möglichkeit, die sich im Zusammenhang mit dem Konsum von Neuroenhancer bietet, ist die Entwicklung individueller Copingstrategien, also Strategien zur Stressbewältigung. Kaluza (2018) spricht in seiner Theorie von mentalen Stressbewältigungsstrategien, die darauf abzielen, persönliche Denkmuster und Einstellungen positiv zu verändern. Dabei werden Bewältigungsversuche z. B. in Bezug auf Leistungsanforderungen und die damit verbundenen Bewertungen als zentral angesehen. Als Hauptziel dieser kognitiven Bewältigungsstrategie wird die Wahrnehmung der persönlichen Bewertung entsprechender Situationen (z.B. Leistungserwartungen) genannt. Nach der Wahrnehmung folgt die Akzeptanz der persönlichen Bewertung einer Situation, gefolgt von der kritischen Reflexion (S. 64). Im Zusammenhang mit psychosozialen Beratungsangeboten können folgende Coping-Strategien in den Beratungen verfolgt werden, welche die Einnahme von Neuroenhancern überflüssig machen können. Kaluza (2018) hält folgende Punkte fest:

1. Statt sich unkritisch perfektionistischen Leistungsanforderungen zu unterwerfen ist es wichtig, die eigenen Leistungsgrenzen kritisch zu reflektieren, zu akzeptieren und zu verstehen.
2. Herausforderungen sollten nicht als Bedrohung, sondern als Chance zur persönlichen Weiterentwicklung wahrgenommen werden, um damit eine positive Einstellung zu fördern.
3. Bei alltäglichen Aufgaben ist es ratsam, sich weniger persönlich zu identifizieren und stattdessen eine gewisse innere Distanz zu wahren.
4. Es ist wichtig, in der Hektik des Alltags nicht den Blick für das Wesentliche zu verlieren, sondern für das, was wirklich wichtig ist.
5. Das Bewusstsein und die Dankbarkeit für das Positive, Erfreuliche und Gelungene unterstützen eine positive mentale Einstellung (S. 64).

6. An unangenehmen Gefühlen von Verletzung oder Ärger nicht festhalten, sondern lernen, sie loszulassen und zu vergeben.

7. Weniger starre Vorstellungen und Erwartungen an andere zu haben und die Realität flexibler zu akzeptieren, fördert eine offene Denkweise.

8. Sich selbst weniger wichtig zu nehmen, übermäßigen Stolz abzulegen und Demut zu kultivieren, kann zu einem ausgeglicheneren Gemütszustand beitragen (Kaluza, 2018, S. 64).

Alle diese Ansätze können in die oben genannten Beratungsangebote integriert und somit als Alternativen zum Neuroenhancement betrachtet werden. Die Einflussmöglichkeiten der Sozialen Arbeit sind begrenzt. Dies wird in der vorliegenden Arbeit dargestellt. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse zusammengefasst, die Hauptfrage beantwortet sowie ein Fazit und ein Ausblick gegeben.

5 Zusammenfassung der Ergebnisse, Beantwortung der Hauptfrage, Fazit und Ausblick

5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse anhand der Leitfragen

Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst. Ausserdem werden die in der Einleitung gestellten Leitfragen beantwortet.

5.1.1 Wie äussert sich Leistung in der Gesellschaft, wer ist die Generation Z und welche Auswirkungen hat der Leistungsdruck auf die Generation Z?

Die Leistungsgesellschaft ist in unserem System unverzichtbar. Der Begriff der Leistung wird im Zusammenhang von Aufwand und Ertrag definiert. Dabei ist zu beachten, dass der Aufwand nur dann anerkannt wird, wenn die Leistung eigenständig erbracht wurde. Das vorherrschende Leistungssystem versetzt die Individuen in einen Wettbewerb mit den Gesellschaftsmitglieder*innen. Um die Leistung einordnen zu können, werden Vergleiche zu den anderen hergestellt. Ziel in der Wettbewerbsgesellschaft ist es, besser zu sein als die anderen. In der kapitalistischen Gesellschaft kann sich dem kaum jemand entziehen. Durch Leistung erhalten wir materielle Güter, die zum Überleben notwendig sind aber auch die soziale Anerkennung, die notwendig ist, um ein positives Selbstbild zu erhalten. Leistung kann aber auch soziale Ungleichheit legitimieren. Es erscheint gerecht, wenn Individuen, die weniger leisten, auch weniger Güter erhalten. Dieser Aushandlungsprozess erfolgt auf dem Arbeitsmarkt. Auf dem Arbeitsmarkt ist die Ungleichheitsdimension am stärksten ausgeprägt. Leistung hängt aber nicht nur von Aufwand und Ertrag ab. Wesentliche Faktoren werden oft ausgeblendet. Zum Beispiel der sozioökonomische Status einer Person.

Die Generation Z kann sich dem Wettbewerb nicht entziehen. Sie ist mit erhöhten Leistungsanforderungen in verschiedenen Lebensbereichen konfrontiert. Die Generation Z umfasst die Geburtsjahrgänge 1996 bis 2010, die in den Wohlfahrtsstaaten unter anderem durch Überfluss und zunehmenden Individualismus geprägt sind. Obwohl die Generation Z ihren persönlichen Wünschen und Lebensvorstellungen mehr Aufmerksamkeit schenkt, fühlen sich 67 Prozent der Studierenden und 66 Prozent der Auszubildenden gestresst (Westermeier, 2023). Dauerstress kann zu Unzufriedenheit führen (Beljan, 2017, S. 265). Aber nicht nur, denn andauernde Stressoren belasten die Psyche. So ist bei der Generation Z eine Häufung von psychischen Erkrankungen zu beobachten (Westermeier, 2023).

Die Generation Z ist sich der geltenden Anforderungen bewusst und verinnerlicht diesen Gedanken. Die Generation Z ist individualistischer als jede Generation zuvor. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind geprägt von verschiedenen Ereignissen in der Welt, die ihre Praxis beeinflussen. Entwicklungstheoretische Sichtweisen haben in Kapitel 2.5 gezeigt, welche Entwicklungskrisen die Generation Z zu bewältigen hat und welche Konsequenzen sich daraus ergeben können, wenn Krisen nicht erfolgreich überwunden werden. Entsprechend vielfältig sind die Anforderungen, Erwartungen und Verpflichtungen.

Was die Leistungsgesellschaft vom Individuum verlangt und welche Konsequenzen sich daraus ergeben, wurde in Kapitel 2 ausführlich beschrieben und begründet. Die Sichtweise des Autors ist dabei, dass der Konsum von Neuroenhancer somit ein Phänomen der Leistungsgesellschaft ist und auch seine Entstehung darin begründet liegt. Die Leistungsgesellschaft ist somit ein gesellschaftliches Problem. Der Konsum von Neuroenhancer bei der Generation Z ist somit auch eine Folge von Überforderung und Stress. Mangelnde Widerstandsfähigkeit kann die Generation Z aufgrund von Leistungsanforderungen krank machen. Neben den Individuen, die sich den Anforderungen hingeben, gibt es auch die Möglichkeit, sich den Anforderungen mittels psychoaktiver Neuroenhancer hinzugeben.

5.1.2 Welche Medikamente und leistungssteigernde Substanzen werden zur Leistungssteigerung eingenommen und welche Auswirkungen haben sie?

Unter Enhancement wird allgemein die Leistungssteigerung von Menschen durch biomedizinische Verfahren verstanden. Im Kontext der Leistungsgesellschaft ist damit vor allem das kognitive Neuroenhancement gemeint, welches die kognitive Leistungsfähigkeit steigern soll. Die Einnahme psychoaktiver Substanzen, seien es Drogen oder Medikamente, gibt es seit jeher. Der Konsum von Neuroenhancern wurde erstmals in der Zeit des Nationalsozialismus festgestellt, als Medizinstudierende zu Methamphetaminen griffen, um leistungsfähiger zu sein. Obwohl der Konsum von Neuroenhancern seit über 60 Jahren bekannt ist, bleibt die Wirksamkeit umstritten.

Die Motive für den Konsum sind vielfältig. Die Motive in der Arbeitswelt liegen unter anderem darin, dass Arbeitsprozesse immer abstrakter werden. Es werden im tertiären Sektor immer mehr kognitive Fähigkeiten erwartet. Während im ersten und zweiten Sektor die Arbeitsprozesse überschaubar und teilweise repetitiv sind, können diese durch die

Technologisierung zunehmend ersetzt werden. Daher werden in der Arbeitswelt vor allem Wachsamkeit, Aufmerksamkeit, Konzentration und ein hohes Mass an Flexibilität gefordert.

Am häufigsten wird Neuroenhancement im Bildungsbereich diskutiert. Dabei zielen die Konsument*innen darauf ab, die eigene Leistungsfähigkeit zu erhalten oder zu steigern. Darüber hinaus wird von einigen das Ziel verfolgt, die Leistungsfähigkeit zu verlängern. Die Motive unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern. Das häufigste Konsummotiv ist mit 51 Prozent die Bekämpfung von Nervosität. Zudem gibt ein Drittel der konsumierenden Studierenden an, wach bleiben zu wollen (Middendorff et al., 2015, S. 39).

Eine genaue Prävalenz kann derzeit nicht angegeben werden. Aufgrund der Art der Datenerhebung schwanken die Zahlen beispielsweise in den USA zwischen 5 und 35 Prozent, die schon einmal Neuroenhancer eingenommen haben. In Deutschland schwanken die Zahlen zwischen 1 und 20 Prozent (Maier et al., 2013, S. 21). Der Gesundheitsreport der Universität Berlin kommt zu dem Ergebnis, dass 9,2 Prozent der Studierenden Neuroenhancer eingenommen haben (Blaszcyk et al., 2021, S. 214). Für die Schweiz liegen keine aussagekräftigen Studien zum Konsum von Neuroenhancern vor. Maier et. al (2013) weisen jedoch darauf hin, dass die Zahlen ähnlich wie in Deutschland sind (S. 23). Eine aktuelle Zahl zum Missbrauch von leistungssteigernden Medikamenten liefert MonAm (2023). Der Missbrauch liegt hier bei 1,9 Prozent.

Die am häufigsten verwendete psychoaktive Substanz ist MPH. MPH wird zur Behandlung von ADHS eingesetzt, kann aber auch bei Menschen ohne ADHS die kognitive Leistungsfähigkeit verbessern. Die Wirksamkeit ist allerdings umstritten. Auch AMP werden zur Leistungssteigerung eingesetzt. Sie ähneln in ihrer chemischen Zusammensetzung MPH, unterscheiden sich aber in ihrem Abhängigkeits-potenzial. AMP können im Vergleich zu MPH stärker abhängig machen.

Positive Wirkungen sind bei beiden Substanzen vorhanden:

- Erhöhte Wachheit
- Erhöhte Wachsamkeit
- Verbesserung der Gedächtnisleistung

Negative Effekte können sein

- Herzklopfen
- Bluthochdruck
- Schwindel
- Benommenheit
- Unruhe

Modafinil ist ein weiteres Medikament, das im Rahmen von Neuroenhancement eingenommen wird. Modafinil ist vielversprechend, da es keine ausgeprägten Nebenwirkungen hat und die Wachheit deutlich steigern kann. Langzeitstudien liegen jedoch noch nicht vor.

Kokain wird sowohl zum hedonistischen Konsum als auch als Neuronhancer verwendet. Besitz und Konsum von Kokain sind in der Schweiz illegal. Kokain kann die Wachsamkeit erhöhen und die persönliche Leistungsfähigkeit steigern, geht aber mit einer langen Liste negativer Nebenwirkungen einher:

- Erhöhter Blutdruck
- Schlaflosigkeit
- Verlust der Libido
- Appetitlosigkeit
- Depression
- Selbstmordgedanken
- Schwächung des Immunsystems
- Gewichtsverlust
- Chronische Bronchitis
- Herz-Kreislauf-Probleme
- Schädigung der Leber

Weitere illegale psychoaktive Substanzen, die für Neuroenhancement verwendet werden, sind Microdosing mit LSD und Psylocibin. Microdosing soll vor allem die Kreativität fördern. Aber auch die individuelle Leistungssteigerung und eine gesteigerte Wahrnehmung sind hier die verfolgten Ziele. Microdosing kann als unbedenklich für den Körper eingestuft werden. Toxische Effekte auf Organe oder das Nervensystem sind auch bei längerem Konsum nicht bekannt. Als Risiken sind hier zu nennen, dass durch die gesteigerte Wahrnehmung negative Erlebnisse verstärkt werden können. Menschen mit psychotischen Vorerkrankungen können dadurch erneut an einer Psychose erkranken. Das Ausmass von Microdosing ist derzeit noch nicht erforscht. Psychedelische Substanzen haben jedoch den

Vorteil, dass sie ein geringes Abhängigkeitspotenzial aufweisen (Naumann, 2020, S. 23-24).

Alle erwähnten psychoaktiven Substanzen unterscheiden sich in ihrer chemischen Struktur und in der Gesetzgebung. Einige Substanzen wie Modafinil sind legal, während LSD und Psilocybin in der Schweiz illegal sind. Die Substanzen unterscheiden sich auch im Ausmass der Nebenwirkungen. Einige sind für die biologische und teilweise auch für die psychische Gesundheit schädlicher als andere. Der gemeinsame Nenner besteht darin, dass Neuroenhancer zu persönlicher Entfremdung und Autonomieverlust führen können.

Die Einnahme von Neuroenhancern kann das Selbstbild verändern. Es besteht die Gefahr, dass persönlich erbrachte Leistungen nicht mehr als solche wahrgenommen werden, weil die Leistung nur im Zusammenhang durch Neuroenhancement erbracht werden konnte. Diese Sichtweise verstärkt die persönliche Entfremdung, da Aspekte der Wahrnehmung und des Handelns nicht mehr von innen heraus geschaffen, sondern als von aussen beeinflusst wahrgenommen werden.

Maio (2018) betont, dass der Einsatz von Neuroenhancer immer auf einen leistungsorientierten Wettbewerb basiert. Dieser Wettbewerb basiert auf Zwang. Individuen fühlen sich gezwungen ihre Leistung zu verbessern und sich den Regeln des Wettbewerbs zu unterwerfen. Neuroenhancement wird als autonome Entscheidung des Individuums interpretiert. Dem kann auch mit Konformität und Anpassung im Wettbewerb als Gegenargument begegnet werden. Mit der Behauptung und Auffassung, dass die Einnahme von Neuroenhancer alternativlos sei, werden paradoxerweise genau die Methoden eingesetzt, die den Druck erhöhen, um dem Druck standzuhalten. Der Einsatz von Neuroenhancement gegen Leistungsdruck verspricht Autonomie, führt aber in Wirklichkeit zu Fremdbestimmung, Ungleichheit und Selbstausbeutung (S. 244-245).

5.1.3 Welche Rolle hat die Soziale Arbeit in der Leistungsgesellschaft und wie kann sie die Generation Z im Kontext von Neuroenhancement förderlich unterstützen?

Soziale Arbeit ist in die Leistungsgesellschaft eingebettet und bezieht ihre Aufträge teilweise auch aus dieser. Damit fördert die Soziale Arbeit in bestimmten Handlungsfeldern den kompetitiven Wettbewerb. Aufgrund der Abhängigkeit der Sozialen Arbeit von der Leistungsgesellschaft erscheint es adäquat, dass die Thematisierung von

Neuroenhancement in den freiwilligen Angeboten der Sozialen Arbeit erfolgt, da sie hier losgelöst von geltenden Leistungsanforderungen agieren kann.

Der Einbezug der offenen Jugendarbeit ist für die Thematik zentral. Der DOJ hält fest, dass der Auftrag der Jugendarbeit darin besteht, Jugendliche sowie junge Erwachsene durch Beziehungsarbeit in Prozessen der Selbstständigkeit zu begleiten. Einerseits durch die Bereitstellung von Freiräumen, die Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden haben. Andererseits mit dem Fokus auf eine positive Persönlichkeitsentwicklung. Darüber hinaus wird Jugendarbeit als wichtiger Ort im Bereich der formalen und non-formalen Bildung gesehen. In der Praxis der Jugendarbeit müssen Konzepte geschaffen werden, die eine gewisse biografische Relevanz für die Generation Z herstellen. In diesem Zusammenhang spielt das Konzept der bildungsorientierten Jugendarbeit eine Rolle. Das Konzept verfolgt das Ziel, die Persönlichkeit emanzipatorisch und reflexiv zu stärken, um die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Individuen zu fördern.

Durch soziale Anerkennung seitens der Jugendarbeit als Grundvoraussetzung sollen positive Ergebnisse erzielt werden. Dadurch kann sich die Persönlichkeit positiv entwickeln. Darüber hinaus werden Konflikte sowie Herausforderungen als Chance gesehen, die einen zielführenden Einfluss auf die Selbstfindung haben. So ist, wie bereits erwähnt, soziale Anerkennung für die Selbstfindung unerlässlich, um ein positives Selbstbild und Selbstbewusstsein zu erlangen. Durch die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann das Handeln positiv beeinflusst werden, wobei Kompetenzen und Wissen über sich selbst das Selbstwertgefühl steigern. Somit wird selbstbestimmtes Handeln ermöglicht. Durch die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann das Handeln, auch im Zusammenhang mit Leistungsanforderungen, positiv beeinflusst werden. Sich der eigenen Kompetenzen und Kenntnisse bewusst zu sein und diese auch ausdrücken zu können, stärkt die persönliche Selbstachtung. Mit diesem Wissen können Handlungsoptionen abgewogen werden, was als selbstbestimmtes Handeln bezeichnet werden kann.

In der Praxis der Jugendarbeit können beispielsweise künstlerische Workshops, Gemeinschaftsprojekte für Gesundheit und Wohlbefinden sowie Peer-Support-Programme einen ganzheitlichen Ansatz zur Stressbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung bieten. Kreative Workshops, die verschiedene Ausdrucksformen wie Malerei, Theater, Musik und Tanz integrieren, sollen alternative Wege der Selbstreflexion aufzeigen. Gemeinschaftsprojekte wie Gemeinschaftsgärten oder kulturelle Aktivitäten können zur

Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden beitragen. Peer-Support-Programme zielen darauf ab, eine unterstützende Gemeinschaft zu schaffen, in der sich die Teilnehmenden gegenseitig bei der Bewältigung von Herausforderungen helfen können.

Die Nutzung von Neuroenhancern ist insbesondere bei der Generation Z mit Stress und Überforderung verbunden. Geeignete Konzepte und Methoden in verschiedenen psychosozialen Beratungsangeboten können dazu beitragen, alternative Wege der Stressbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung aufzuzeigen. Geeignete Angebote der individuellen Beratung können im Kontext des Neuroenhancements die der Schulsozialarbeit, die der Beratungsstellen der Hochschulen sowie die der betrieblichen Sozialarbeit sein. Allen diesen Angeboten ist gemeinsam, dass sie die Zielgruppe erreichen und mit bestehenden Leistungserwartungen konfrontiert werden. Es wurden Ansätze zur Gesprächsführung genannt. Beispielsweise wurde der Ansatz der 5 S, Schlaf, Selbstdisziplin, Stressbewältigung, Unterstützung (Support) und Seele genannt.

Ein weiterer Ansatz ist die Förderung der Selbstwirksamkeit. Dabei werden gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten die individuellen Erwartungen überprüft und entsprechend angepasst. Die Erwartungshaltung beeinflusst, wie Menschen an Aufgaben herangehen. Wenn die Erwartung besteht, dass Aufgaben gelöst werden können, dann hat dies einen entscheidenden Einfluss auf das Endergebnis. Deshalb sollten die Betroffenen darin bestärkt werden, dass sie die Situation meistern und sich selbst vertrauen können. Das «Ich schaffe das» hat einen grossen Einfluss auf das Selbstwirksamkeitserleben. Positives Erleben wirkt sich auf die Selbstwirksamkeit aus und diese beeinflusst das Endergebnis. Dieser Ansatz kann dazu führen, dass es nicht notwendig ist, Neuroenhancer einzunehmen, weil man der Meinung ist, dass man die Leistungen selbst erbringen kann und es sich auch zutraut.

Auch darüber hinaus wurden Copingstrategien genannt, die auf die mentale Stressbewältigung abzielen und in der individuellen Beratung berücksichtigt werden können. Wichtige Punkte, die einen positiven Einfluss haben können, sind das Erkennen der eigenen Grenzen und ein kritischer Umgang mit einem möglichen Perfektionismus im Zusammenhang mit Leistungsanforderungen. Herausforderungen können als Chancen wahrgenommen werden, da sie die Persönlichkeit weiterentwickeln können. Auch eine innere Distanz zu den alltäglichen Aufgaben und die Konzentration auf das Wesentliche können geeignete Bewältigungsstrategien sein. Diese vielfältigen Ansätze können in den

genannten Beratungsfeldern eingesetzt werden, um somit Stressbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung auf alternative Weise zu fördern.

5.2 Beantwortung der Hauptfrage

Wie kann die Soziale Arbeit Individuen der Generation Z bei den vorherrschenden Leistungsanforderungen und dem damit zusammenhängenden Neuroenhancement förderlich unterstützen?

In den Kapiteln 4.31 - 4.3.3 wurden Ansätze zur Unterstützung aufgezeigt. Diese Massnahmen setzen jedoch weitgehend auf der individuellen Ebene an. Aus Sicht des Autors handelt es sich dabei lediglich um Symptombekämpfung, da all diese Ansätze ein System reproduzieren, das durch Beschleunigung immer mehr vom Individuum verlangt. Mit einem positiven Selbstbild sowie einem emanzipierten Charakter kann die Widerstandsfähigkeit gestärkt werden. Dabei können die genannten Handlungsfelder hilfreich sein und positiven Einfluss auf die Generation Z ausüben. Aufgrund der umstrittenen Wirksamkeit der genannten Substanzen kann die Soziale Arbeit die Generation Z durch Alternativen sinnvoll dabei unterstützen, erst gar nicht zu psychoaktiven Substanzen zu greifen, um die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern. Wichtig ist auch die Sensibilisierung und Aufklärung zum Thema Neuroenhancement. Dies kann zum einen in der Praxis der genannten Bereiche der Sozialen Arbeit geschehen. Diese Massnahmen sind aber nicht nur in diesem Bereich anzusprechen. So kann die Soziale Arbeit die Generation Z nur bedingt förderlich unterstützen. Wie bereits erwähnt, können Individuen persönlich gestärkt werden und andererseits kann durch Aufklärungsarbeit das Phänomen Neuroenhancement thematisiert und auf die Risiken aufmerksam gemacht werden. Aus Sicht des Autors ergeben sich somit zwei Antworten.

1. Die Soziale Arbeit kann Individuen der Generation Z durch die Stärkung der eigenen Persönlichkeit dazu befähigen, den heutigen Leistungsanforderungen ohne Neuroenhancer gerecht zu werden.
2. Die Soziale Arbeit unterstützt die Betroffenen der Generation Z, indem sie auf die Risiken des Konsums aufmerksam macht und diesen thematisiert.

Es erscheint anspruchsvoll, die gesellschaftliche Norm der Leistungsgesellschaft auf der individuellen Ebene auflösen zu können. Soziale Arbeit allein kann eine positive

gesellschaftliche Veränderung nicht bewirken. Aus Sicht des Autors kann die Frage nicht endgültig beantwortet werden, da viele verschiedene Faktoren zusammenhängen, die nicht allein in der Hand der Sozialen Arbeit liegen. Aus diesem Grund ist die Beantwortung der Hauptfrage und der damit verbundenen Lösungsansätze nicht definitiv möglich und wird als nicht zufriedenstellend bewertet.

5.3 Persönliches Fazit

Die Darstellung dessen, was wir alle tagtäglich leisten und das Gefühl zu haben, immer noch mehr leisten zu müssen, ist für den Autor ein problematischer Trend. Dass das Neuroenhancement damit zusammenhängt, ist aufgrund der gesellschaftlichen Anforderungen in gewisser Weise nachvollziehbar. Das Streben nach immer mehr und immer schneller hat direkte Auswirkungen auf die Generation Z. Die Anpassung an diesen Prozess führt dazu, dass Individuen dazu neigen, sich und ihre Lebensgrundlagen auszubeuten. Der Faktor Anerkennung spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die Kombination von Anerkennung und der Erbringung überdurchschnittlicher Leistungen kann an dieser Stelle kritisch betrachtet werden. Dennoch kann eine bedingungslose Anerkennung, losgelöst von Leistungserwartungen, das eigene Selbst positiv beeinflussen und Menschen darin stärken, die eigenen Leistungsgrenzen zu akzeptieren und anzunehmen. Eine resiliente und widerstandsfähige Persönlichkeit kann dazu führen, dass die Einnahme von Neuroenhancern oder die Einnahme von psychoaktiven Substanzen oder gar Drogen im Zusammenhang mit der Leistungserbringung als unnötig angesehen werden kann.

Der technologische Fortschritt bringt einerseits Erleichterungen in bestimmten Lebensbereichen und ermöglicht eine gewisse Entfaltung des Individuums. Durch die sich immer schneller drehende Uhr der kapitalistischen Gesellschaft kann die Selbstverwirklichung für die Generation Z jedoch überfordernd wirken und zu Orientierungslosigkeit führen. Die Generation Z wird sich in Zukunft mit vielen grundlegenden Fragen auseinandersetzen müssen. Vor allem aber auch, wie eine nachhaltige Entwicklung im Kontext der Leistungsgesellschaft angestrebt werden kann. Neben den genannten Krisen, die Jugendliche und junge Erwachsene durchleben müssen, um gestärkt im Erwachsenenleben zu stehen, sind die Anforderungen anspruchsvoll und vielfältig. Studien belegen, dass psychische Erkrankungen in der Generation Z massiv zugenommen haben. Zum einen durch die Belastung in Schule, Studium und Beruf, zum anderen durch globale Krisen und Unsicherheiten. Vor diesem Hintergrund kann die

Nutzung von Neuroenhancement als eine Strategie verstanden werden, mit all diesen Herausforderungen umzugehen, um in einem System mit vielen Problemen und hohen Anforderungen zu bestehen. Es scheint einfacher zu sein, sich mit Hilfe psychoaktiver Substanzen dem zu ergeben, was gegeben ist, als sich mit den drängenden Fragen der Zukunft auseinanderzusetzen.

Um Neuroenhancement als überflüssig und unnötig zu betrachten, müsste sich das gesamte System komplett ändern, so dass das Erbringen von hohen Leistungen nicht mehr als Grundwert unserer Gesellschaft wahrgenommen wird. So bleibt aus Sicht des Autors im Kontext der Sozialen Arbeit nichts anderes übrig, als auf die Risiken der genannten Substanzen hinzuweisen und die Generation Z in den genannten Handlungsfeldern durch Anerkennung zu stärken, damit sie in der von Leistung und Konsum geprägten Gesellschaft bestehen kann. Leistung wird mit dem Argument des Fortschritts gerechtfertigt. Doch was ist uns dieser Fortschritt wert, wenn auf der anderen Seite die Nachkommen der Generation Z psychisch erkranken oder zu Neuroenhancern greifen, um im Wettbewerb erfolgreich zu sein? Neuroenhancement ist nicht gleichzusetzen mit hedonistischem Drogenkonsum, der darauf abzielt, aus dem System ausbrechen zu wollen, abzuschalten oder überhaupt nicht zu denken. Neuroenhancement ist das Ergebnis einer vorbehaltlosen Akzeptanz des bestehenden Systems.

Die Soziale Arbeit kann hier nur bedingt Einfluss nehmen. Dennoch sollte überlegt werden, wie die Profession damit umgehen will und was sie proaktiv dagegen tun kann. Aus diesem Grund sollte Neuroenhancement generell auf die Agenda der Sozialen Arbeit gesetzt werden.

5.4 Ausblick

Bei der Erarbeitung dieser Bachelorarbeit wurde festgestellt, dass es an fundierten Studien zum Thema Neuroenhancement in der Schweiz mangelt. Es gibt zu wenig Daten und Zahlen, welche die Prävalenz und die Art der Substanzen aufzeigen könnten. Zudem fehlen Handlungskonzepte, um die Eltern der Generation Z zu informieren und aufzuklären. Zur weiteren Erforschung des Phänomens wären empirische Studien notwendig. Die Komplexität ist gegeben, gerade weil es sich teilweise um illegalen Konsum handelt. Es sollte überlegt werden, wie die Datenerhebung erfolgen kann, um genaue Zahlen in anonymisierter Form zu erhalten.

6 Literaturverzeichnis

- Abderhalden, I., & Jüngling, K. (2019). *Selbstwirksamkeit: Eine Orientierungshilfe für Projekt- und Programmleitende der kantonalen Aktionsprogramme zur Förderung von Selbstwirksamkeit und Lebenskompetenzen*. Gesundheitsförderung Schweiz.
- Adelaars, A., Rätsch, C., & Müller-Ebeling, C. (2014). *Ayahuasca: Rituale, Zaubertränke und visionäre Kunst aus Amazonien* (3. Aufl.). AT-Verlag.
- Albrecht, I., Kottlow, M., Stocker, P., & Ziegler, H. (2021). *Pro Juventute Stressstudie, Rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz ist gestresst – Erkenntnisse für Jugendliche, Eltern und Schule*. Pro Juventute Schweiz.
- Amstad, F., & Blaser, M. (2016). *Psychische Gesundheit über die Lebensspanne: Grundlagenbericht* (6. Aufl.). Gesundheitsförderung Schweiz.
- Aner, K., & Hammerschmidt, P. (2018). *Arbeitsfelder und Organisationen der Sozialen Arbeit* (Bd. 6). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-20564-5>
- Avenir Social. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis*. Avenir Social.
- Avenir Social. (2014). *Leitbild: Betriebliche Sozialarbeit*. Avenir Social.
- Balsiger, N., Schmidhauser, V., & Delgrande Jordan, M. (2023). *Konsum psychoaktiver Substanzen bei Jugendlichen (Fact Sheet)*. Sucht Schweiz.
- Beljan, J. (2017). *Schule als Resonanzraum und Entfremdungszone. Eine neue Perspektive auf Bildung*. Beltz.
- Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. (2023). *ICD-10-GM Version 2024: Kapitel V Psychische und Verhaltensstörungen (F00-F99): Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (F10-F19)*. <https://klassifikationen.bfarm.de/icd-10-gm/kode-suche/htmlgm2024/block-f10-f19.html>

- Blaszcyk, W., Dastand, B., Diering, L.-E., Jochmann, A., Juchem, C., Lesener, T., Stammkötter, K., Stauch, M., Thomas, T., & Wolter, C. (2021). *Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/21 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P21)*. Freie Universität Berlin.
- Böhnisch, L. (1997). *Sozialpädagogik der Lebensalter*. Beltz Juventa.
- Börger, L. (2017). *Pharmakologisches Neuroenhancement unter Studierenden: Eine Analyse in der Region Braunschweig*. Springer Gabler.
- Clausen, E. (2017). *Neuroenhancement bei Studierenden. Eine Beobachtungsstudie zu Häufigkeit und assoziierten Faktoren*. Universität Lübeck.
- Cosmar, M., & Jahn, F. (2016). *Hirndoping am Arbeitsplatz (2. Aufl.)*. BKK DV, DGUV, AOK-BV.
- Credit Suisse. (2022). *Jugendbarometer 2022 Unsicher statt unbeschwert: Die Jugend in Zeiten der Krise*. gfs.
- Czerny, S. (2010). *Was wir unseren Kindern in der Schule antun ... und wie wir das ändern können*. Südwest.
- Diem, I. (2010). Anerkennung ist nicht Toleranz. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), *Anerkennung* (S. 119–140). Schöningh.
- Distelhorst, L. (2014). *Leistung: Das Endstadium der Ideologie*. Transcript.
- drugcom. (o. J.). *Kokain*. <https://www.drugcom.de/drogenlexikon/buchstabe-k/kokain/>
- drugcom. (2022). *Hirndoping*. <https://www.drugcom.de/drogenlexikon/buchstabe-h/hirndoping/>
- Eckhardt, A., Bachmann, A., Marti, M., Rüttsche, B., & Telser, H. (2011). *Human Enhancement*. vdf.

- Ecoplan. (2019). *Auslegeordnung zum problematischen Gebrauch psychoaktiver Medikamente*. Bundesamt für Gesundheit.
- Erikson, E. (2003). *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel* (6. Aufl.). Klett-Cotta.
- Fenner, D. (2019). *Selbstoptimierung und Enhancement: Ein ethischer Grundriss*. Narr Francke Attempto Verlag.
- Ferchhoff, W. (2013). Herausforderungen des Jugendalters. In S. Bormann & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Jugend und Jugendkulturen* (S. 44–68). Beltz Juventa.
- Feustel, R. (2019). Drogen als Selbstoptimierung: Techno, Kreativität und der neue Geist des Kapitalismus. In R. Feustel, H. Schmidt-Semisch, & U. Bröckling (Hrsg.), *Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22138-6>
- Feustel, R., Schmidt-Semisch, H., & Bröckling, U. (2019). Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive: Eine Einleitung. In R. Feustel, H. Schmidt-Semisch, & U. Bröckling (Hrsg.), *Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 1–10). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22138-6>
- Flammer, A. (2009). *Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung* (5. Aufl.). Hogrefe.
- Formal-operationale Phase & konkret-operationale Phase nach Piaget*. (o. J.). Freie-Referate.de. <https://freie-referate.de/paedagogik/kognitive-entwicklung-nach-piaget>
- Franke, A. G. (2020). Neuroenhancement in der Arbeitswelt – 4 Wirksamkeit, Nebenwirkungen und Verbreitung der verfügbaren Neuroenhancer. In T. Freiling, R. Conrads, A. Müller-Osten, & J. Porath (Hrsg.), *Zukünftige Arbeitswelten: Facetten guter Arbeit, beruflicher Qualifizierung und sozialer Sicherung* (S. 77–90). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-28263-9>

- Frevert, U. (1999). Renaissance der Bürgerlichkeit? Historische Orientierungen über die kulturellen Ressourcen der Wissensgesellschaft. In F. W. Graf, S. Platthaus, & S. Schleising (Hrsg.), *Soziales Kapital in der Bürgergesellschaft* (S. 147–160).
- Fritz und Fränzi. (2015). *Burnout bei Kindern*.
<https://www.fritzundfraenzi.ch/gesundheit/burnout-bei-kindern/>
- Graber, E. G. (2023). *Entwicklung von Jugendlichen—Gesundheitsprobleme von Kindern*. MSD Manual Ausgabe für Patienten.
<https://www.msdmanuals.com/de/heim/gesundheitsprobleme-von-kindern/wachstum-und-entwicklung/entwicklung-von-jugendlichen>
- Hafen, M. (2021). *Selbstoptimierung als Ausdruck der Leistungsgesellschaft*. ETH-Bibliothek.
- Hartmut, R. (2017). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung* (7. Aufl.). Suhrkamp.
- Herrgen, M. (2018). Neuro-Enhancement—Der Mensch in einer Upgrade-Kultur? *Zeitschrift für Sozialmanagement*, 41–54.
- Holger, S., & Thole, W. (2009). Anerkennung – ein unterschätzter Begriff in der Sozialen Arbeit? Einführung in den Schwerpunkt „Im Blickpunkt: Anerkennung“. In *Soziale Passagen 2(1)* (S. 133–143).
- Honneth, A. (1994). *Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte; mit einem neuen Nachwort*. Suhrkamp.
- Hurrelmann, K., & Bauer, U. (2018). *Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung* (12. Aufl.). Beltz.
- Hurrelmann, K., & Quenzel, G. (2013). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (12. Aufl.). Beltz Juventa.

Hurrelmann, K. (2019). *Die McDonalds Ausbildungsstudie 2019: Eine repräsentativbefragung junger Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren*. McDonalds.

Infodrog. (2022). *Psychoaktive Substanz – Lexikon Prävention und Gesundheit*.
<https://www.infodrog.ch/de/wissen/praeventionslexikon/psychoaktive-substanz.html>

Joksimovic, L., Tress, W., & Wulf, M.-A. (2018). Das Ringen um Sinn und Anerkennung: Eine psychodynamische Sicht auf das Phänomen des Neuroenhancements. In N. Erny, M. Herrgen, & Jan C. Schmidt (Hrsg.), *Die Leistungssteigerung des menschlichen Gehirns: Neuro-Enhancement im interdisziplinären Diskurs* (S. 233–253). Springer VS.

Jugend und Medien. (o. J.). *Wenn Jugendliche von Jugendlichen lernen*.
<https://www.jugendundmedien.ch/medienkompetenz-foerdern/peer-education>

Kaluza, G. (2018). *Stressbewältigung: Trainingsmanual zur psychologischen Gesundheitsförderung* (4., korrigierte Auflage). Springer.
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-55638-2>

Kaminsky, C. (2018). Was motiviert zum Neuroenhancement? Anmerkungen aus sozialetischer Sicht. In N. Erny, M. Herrgen, & J. C. Schmidt (Hrsg.), *Die Leistungssteigerung des menschlichen Gehirns: Neuro-Enhancement im interdisziplinären Diskurs* (S. 173–191). Springer VS.

Kanton Zürich. (2021, Januar 6). *Allgemeine Ausführungen zu Fragen der beruflichen und sozialen Integration*. Kanton Zürich.
<https://www.zh.ch/de/soziales/sozialhilfe/sozialhilfehandbuch/flexdata-definition/13-integrationsmassnahmen/13-1-allgemeines-zur-beruflichen-und-sozialen-integration/13-1-01-allgemeine-ausfuehrungen-zu-fragen-der-beruflichen-und-sozialen-integration.html>

Klaus, B. (2016). *Systemisch- Konstruktivistische Lebensweltorientierung. Lebenswelt versus Lebenslage vom Nutzen einer Unterscheidung für die Gestaltung*

professioneller Interaktion. Familiendynamik 41.

Koller, H.-C. (2012). Anders werden. Zur Erforschung transformatorischer Bildungsprozesse. In I. Miethe & H.-R. Müller (Hrsg.), *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie* (S. 19–33). B. Budrich.

Lieb, K. (2010). *Hirndoping: Warum wir nicht alles schlucken sollten*. Artemis & Winkler.

Maier, L. J. (2018). Neuro-Enhancement: Schadensminderung, Prävention, Regulierung *Suchtmagazin*, 44, 33-35. <https://doi.org/10.5169/SEALS-800927>

Maier, L. J., Liechti, M. E., & Schaub, M. P. (2013). Neuro-Enhancement auch an Schweizer Universitäten? *Suchtmagazin*, 3, 21-23

Maio, G. (2018). Der moderne Mensch in der Optimierungsfalle: Über die Schattenseiten des Enhancements. In N. Erny, M. Herrgen, & Jan C. Schmidt (Hrsg.), *Die Leistungssteigerung des menschlichen Gehirns: Neuro-Enhancement im interdisziplinären Diskurs* (S. 233–253). Springer VS.

Medikamente. (o. J.). Sucht Schweiz.

<https://www.suchtschweiz.ch/zahlen-und-fakten/medikamente/>

Middendorff, E., Poskowsky, J., & Becker, K. (2015). *Formen der Stresskompensation und Leistungssteigerung bei Studierenden: Wiederholungsbefragung des HISBUS-Panels zu Verbreitung und Mustern studienbezogenen Substanzkonsums*. DZHW: Forum Hochschule 3/2015.

MonAm. (o. J.-a). *Indikatoren—Medikamente*.

<https://ind.obsan.admin.ch/monam/topic/1MED>

MonAm. (o. J.-b). *Leistungssteigernde Medikamente (Alter: 15+)*.

<https://ind.obsan.admin.ch/indicator/monam/leistungssteigernde-medikamente-alter-15>

- Naumann, L. (2020). *Psychedelic Microdosing: Hintergründe, Motive und Risiken* [Text/html,application/pdf,text/html]. <https://doi.org/10.5169/SEALS-881049>
- Neckel, S. (2008). *Flucht nach vorn: Die Erfolgskultur der Marktgesellschaft*. Campus Verl.
- Neckel, S., Dröge, K., & Somm, I. (2008). *Das umkämpfte Leistungsprinzip. Deutungskonflikte um die Legitimation sozialer Ungleichheit*. Campus Verl.
- Oberbauer, K. (2009). Wir werden immer intelligenter. Interview mit Klaus Oberauer. *Unimagazin* 4(09).
- Oberthür, J. (2013). *Neuro-Enhancement: Aspekte der gesellschaftlichen Kontroverse* [Text/html,application/pdf,text/html]. <https://doi.org/10.5169/SEALS-800037>
- Ohler, N. (2019). Nationalsozialismus in Pillenform: Der Aufstieg des Stimulanzmittels Pervitin im „Dritten Reich“: Vom Einsatz des Medikaments als Element totaler Mobilmachung zum direkten Zugriff auf die Körper der Soldaten. In R. Feustel, H. Schmidt-Semisch, & U. Bröckling (Hrsg.), *Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 71–79). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22138-6>
- okaj zürich. (o. J.). *UND DU SO?: Psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen*. <https://undduso.ch/>
- Poskowsky, J. (2018). Neuro-Enhancement im Studienkontext: Die Bedeutung von Studienbelastung und Stressempfinden. In N. Erny, M. Herrgen, & J. C. Schmidt (Hrsg.), *Die Leistungssteigerung des menschlichen Gehirns: Neuro-Enhancement im interdisziplinären Diskurs*. Springer VS.
- Praxis Suchtmedizin Schweiz. (2023). *Methylphenidat*. <https://www.praxis-suchtmedizin.ch/index.php/de/medikamente/methylphenidat>
- Projuventute. (2016). *Kinder und Jugendliche unter Stress und Leistungsdruck*. <https://www.projuventute.ch/de/eltern/familie-gesellschaft/stress>

Psychologische Beratungsstelle des Campus Luzern. (o. J.). *Beratung*. Home.

<https://www.pblu.ch/beratung.html>

Quednow, B. B. (2010). Neurophysiologie des Neuro-Enhancements: Möglichkeiten und Grenzen. *SuchtMagazin 2*, 19–26.

Reh, S., & Ricken, N. (Hrsg.). (2018). *Leistung als Paradigma: Zur Entstehung und Transformation eines pädagogischen Konzepts*. Springer VS.

Repantis, D., Schlattmann, P., Laisney, O., & Heuser, I. (2010). Modafinil and methylphenidate for neuroenhancement in healthy individuals: A systematic review. *Pharmacological Research*, 62(3), 187–206.
<https://doi.org/10.1016/j.phrs.2010.04.002>

Reto Stäheli. (2013). Transformationen – Das Verhältnis von Soziokultureller Animation zu Kultur und Kunst. In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Aufl., S. 225–265). Interact.

Ricken, N. (2018). Konstruktionen der ‚Leistung‘ Zur (Subjektivierungs-)Logik eines Konzepts. In S. Reh & N. Ricken (Hrsg.), *Leistung als Paradigma: Zur Entstehung und Transformation eines pädagogischen Konzepts* (S. 43–56). Springer VS.

Rosa, H. (2011). Entfremdung in der Spätmoderne. Umriss einer Kritischen Theorie der sozialen Beschleunigung. In C. Koppetsch (Hrsg.), *Nachrichten aus den Innenwelten des Kapitalismus* (S. 221–252). VS Verlag.

Rosa, H. (2006). *Wettbewerb als Interaktionsmodus. Kulturelle und sozialstrukturelle Konsequenzen der Konkurrenzgesellschaft*. Springer VS.

Rosa, H. (2013). *Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung. Umriss einer neuen Gesellschaftskritik* (2. Aufl.). Suhrkamp.

Rötgers, I. (2010). *Kindheit und Jugend in der «Risikogesellschaft». Chancen der Individualisierung und jugendliche Individualisierungsverlierer der «Zweiten Moderne»*. Leibniz Universität.

- Rougemont-Bücking, A. (2016). Die Rolle von psychoaktiven Substanzen bei Lern- und Anpassungsprozessen. In M. Von Heyden, H. Jungaberle, & T. Majić (Hrsg.), *Handbuch Psychoaktive Substanzen*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-55214-4>
- Scherr, A. (2008). Subjekt- und Identitätsbildung. In T. Coelen & H.-U. Otto (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung: Das Handbuch* (1. Aufl, S. 137–145). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schimank, U. (2018). Leistung und Meritokratie in der Moderne. In S. Reh & N. Ricken (Hrsg.), *Leistung als Paradigma: Zur Entstehung und Transformation eines pädagogischen Konzepts* (S. 19–42). Springer VS.
- Schoneville, H., & Thole, W. (2009). Anerkennung – ein unterschätzter Begriff in der Sozialen Arbeit?: Einführung in den Schwerpunkt „Im Blickpunkt: Anerkennung“. *Soziale Passagen*, 1(2), 133–143. <https://doi.org/10.1007/s12592-009-0031-1>
- Schütz, J. (2023, Mai 31). *Soziale Anerkennung*. <https://www.socialnet.de/lexikon/Soziale-Anerkennung>
- Schütz, R., Hildt, E., & Hampel, J. (Hrsg.). (2016). *Neuroenhancement: Interdisziplinäre Perspektiven auf eine Kontroverse*. Transcript.
- Schweizerische Eidgenossenschaft. (2014). *Leistungssteigernde Arzneimittel: Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate Fehr Jacqueline (09.3665) vom 12.06.2009, Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (13.3012) vom 15.02.2013 und Ingold (13.3157) vom 20.03.2013* [Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate]. Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Springer, A. (2022). *Psychedelische Substanzen und Neuro-Enhancement*. <https://science.apa.at/gastbeitrag/psychedelische-substanzen-und-neuro-enhancement/>
- Stiller, M., & Pablocki, F. von. (2021). *Wir verstehen uns Neue Ideen für das Miteinander der Generationen*. VINCENTZ NETWORK.

Sting, S., & Sturzenhecker, B. (2021). Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 675–691). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_47

Sucht Schweiz. (o. J.-a). *Kokain als Betäubungsmittel*. Sucht Schweiz. <https://www.suchtschweiz.ch/zahlen-und-fakten/kokain/kokain-rechtliche-grundlagen/>

Sucht Schweiz. (o. J.-b). *Kokain—Wirkung-Risiken*. Sucht Schweiz. <https://www.suchtschweiz.ch/zahlen-und-fakten/kokain/kokain-wirkung-risiken/>

Thiersch, H. (o. J.). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im Sozialen Wandel* (9. Aufl.). Beltz Juventa.

Westermeir, J. (2023). *Stress-Studie: Zwei von drei Studierenden und Auszubildenden fühlen sich gestresst, bei den Berufstätigen jede bzw. jeder Zweite*. Versicherungen und Finanzberatung. <https://www.swisslife.de/ueber-swiss-life/medienportal/news/2023/23-09-14-stress-studie-2023.html>

World Health Organization (2016). *International statistical classification of Diseases and related health problems (ICD-10)*. <https://www.who.int/standards/classifications/classification-of-diseases>